

3.7 Retrospektive

Zwei Minuten bevor Alsth das Schärfste sah, was er jemals gesehen hatte, stand er wieder einmal am Fenster in Jhorduns Hotelzimmer auf Eopia 1 und betrachtete die Wolkenlandschaft dort draußen.

Es war der Morgen nach ihrem Ausflug zu Ombros Schiff, der *Voss*. Jhordun hatte ihnen die eine Nacht zur Ruhe gegönnt und sie nun mal wieder alle zusammengerufen zur Lagebesprechung. Neben Alsth und Jhordun war auch Mena schon da, die ihnen auf der *Voss* eine ziemlich große Hilfe gewesen war, und auch Ringo hatte sich bereits in Jhorduns Zimmer eingefunden. Somit war die Einzige, die noch fehlte, Nylla. Sie verspätete sich bereits um ein paar Minuten.

„Weiß jemand, wo sie bleibt?“ fragte Jhordun in die Runde, ohne aber schon irgendwelche Zeichen von Ungeduld.

Mena, die wieder einmal auf Jhorduns Bett lümmelte, zuckte mit den Achseln. „Sie hat, glaube ich, irgendwas gemurmelt, dass sie sich mal bei den Windski-Clubs umsehen wollte. Keine Ahnung, was sie vorhat.“

„Ihr glaubt aber nicht, dass sie jetzt tatsächlich versuchen will, Windskien zu lernen?“ hakte Jhordun etwas ungläubig nach.

„Kann ich mir nicht vorstellen“, meldete Alsth sich zu Wort und auch Mena schüttelte sofort den Kopf. Ringo hatte ein leicht besorgtes Gesicht aufgesetzt, entspannte sich nun aber wieder.

Alsth wandte seinen Blick zurück zum Fenster und ließ die Atmosphäre von Eopia 1 auf sich einwirken. Er war bereits seit ein paar Stunden auf den Beinen und hatte ausreichend Gelegenheit gehabt, sich ihren Abstecher zur *Voss* noch einmal

durch den Kopf gehen zu lassen, der einerseits etwas unbefriedigend, andererseits aber auch ziemlich glimpflich für sie ausgegangen war – je nachdem, wie man es sah. Sie hatten immerhin ein paar neue Dinge erfahren, über die Alsth sich schon ausführlich Gedanken gemacht hatte. Und er hatte auch schon ein paar Ideen, wie sie diese neuen Informationen einordnen konnten und wie sie nun weiter vorgehen sollten.

Selbstverständlich wollte er den anderen auch gleich bei der Besprechung davon erzählen. Aber dazu mussten sie erst mal vollzählig sein.

Endlich hörten sie von draußen eilige Schritte und dann klopfte es an der Tür. Ringo beugte sich vor, schob sie einen Spalt auf und Nylla schlüpfte herein.

Einen Moment später begann Alsth das Blut durch seine Ohren rauschen zu hören.

Es sah tatsächlich danach aus, als hätte Nylla sich beim Windskien versucht. Zumindest trug sie einen dieser gebräuchlichen hautengen, einteiligen Windski-Jumpsuits aus diesem sehr dünnen und leicht glänzenden Kunstfaser-Stoff, wie ihn die Sportler üblicherweise trugen. Ihr Jumpsuit war dunkelgrau mit einigen orangen pfeilartigen Verzierungen, die die Figur der Trägerin betonten – und Nylla ganz offensichtlich mindestens eine oder zwei Nummern zu klein. Denn an mehreren Stellen schien er ganz schön zu spannen. Und außerdem bekam sie wohl den Reißverschluss vorne nicht zu, sondern hatte ihn nur bis etwa zur Hälfte hochschieben können. Die obere Hälfte stand dementsprechend offen. Sehr weit offen.

Alsth rang nach Luft. Er versuchte seine Schockstarre zu lösen, während er sich brennend fragte, wie um alles in der Welt er diese Besprechung nun überstehen sollte.

Nylla schloss die Tür und durchquerte den Raum, um zu ihrem Stammplatz gegenüber an der Kommode zu gelangen. Als sie an Alsth vorbei kam, nickte sie ihm kurz lächelnd zu. Alsth erwiderte den Gruß und bemühte sich dabei, ihr ins Gesicht zu sehen und nicht in diese riesige, klaffende Öffnung darunter.

„Sorry wegen der Verspätung“, sagte Nylla beiläufig, während sie sich rücklings an Jhorduns Kommode lehnte. „Ich bin nicht ganz fertig geworden.“

„O...kay.“ Jhordun blinzelte etwas irritiert. „Dann... können wir jetzt anfangen, oder? Willst du uns zuerst noch irgendwas erzählen, Nylla?“

Nylla zuckte mit den Achseln. Dabei rutschte ihr Reißverschluss noch einen Zentimeter weiter nach unten. „Nein. Du kannst loslegen.“

Er hatte sie ja schon immer unheimlich attraktiv gefunden. Schon immer. Aber das.... das war einfach....

Dabei hatte er sie durchaus auch schon noch leichter bekleidet gesehen. Bereits bei ihrer allerersten Begegnung in der größten Hitze auf dem Raumhafenlandefeld von Anbis City hatte sie nicht sehr viel angehabt. Und bei ihren gemeinsamen Sonnenbädern in der Savanne nahe der alten Kaserne auch nicht.

Jedoch konnte er sich nicht erinnern, dass sie schon jemals so viel Dekolletee gezeigt hatte wie im Moment. Nicht dass sie es sich nicht spielend leisten könnte. Ihre Brüste waren zwar nicht übermäßig groß, aber wahnsinnig gut in Form. Im Moment lugten sie links und rechts aus den Oberteilhälften ihres Jumpsuits heraus wie reife Früchte. Sie sahen so weich und einladend aus und am liebsten würde er auf der Stelle....

Jemand räusperte sich laut. Alsth schreckte auf. Sein Blick fiel zuerst auf Mena, die aber momentan nur auf ihre Füße sah

und sich scheinbar ein Grinsen verkneifen musste. Doch dann wanderte er weiter zu Ringo.

Er zuckte unmerklich zusammen.

Ringo starrte Alsth finster an. Seine Stirn stand in Furchen. Sein Mund war ein schmaler Strich.

Na toll, Alsth, guten Morgen. Ihr Vater ist natürlich auch im Zimmer....

Er hielt Ringos Blick eine Weile aus reinem Trotz stand, wich dann aber schließlich zu Jhordun aus, der inzwischen zu sprechen begonnen hatte. Gerade fasste er für die beiden, die nicht bei ihrer letzten Mission dabei waren, noch einmal zusammen, was dort alles passiert war.

„Um es kurz zu machen: Im Moment können wir es wohl vergessen, schnell einen ausreichend geeigneten Verbündeten für unsere Sache zu finden“, schloss er die Rekapitulation ab. „Ombro ist für uns keine Möglichkeit mehr, nachdem er uns aus dem Weg haben wollte und Ringos Flugroute nächste Woche ausläuft. Und ansonsten ist uns allen keiner mehr eingefallen, der alle nötigen Voraussetzungen erfüllen würde.“ Er sah kurz in die Runde. „Oder? Ringo?“

Ringo klang ein bisschen mürrisch, als er antwortete: „Leider nein. Wie du weißt, bin ich schon länger nicht mehr im Geschäft.“

Jhordun drehte den Kopf. „Nylla?“

Die Angesprochene holte Luft – wobei der Reißverschluss wieder etwas herunterrutschte – und überlegte kurz. Dann schüttelte sie aber den Kopf. „Ich muss auch passen.“

„Na gut“, fuhr Jhordun fort. „Das hab ich mir schon gedacht. Wir könnten jetzt natürlich....“

Offenbar hatte sie diesmal etwas gemerkt, denn während sie

Jhordun zuhörte, griff sie kurz beiläufig nach dem Reißverschluss und zog ihn wieder etwas hoch – so weit es eben ging. Und Alsth war sich bewusst, dass er schon wieder gaffte.... aber im Moment war sein Reservoir an Selbstbeherrschung restlos aufgebraucht.

Überhaupt: Trug sie im Moment eigentlich noch irgendwas drunter? Oberherum ja offensichtlich nicht.... Und gerade im Beckenbereich schien der Stoff besonders zu spannen, jedoch konnte er beim besten Willen keine Saumlinien in dem Bereich ausmachen. Wenn er ganz genau hinsah, dann zeichneten sich da stattdessen ganz leicht....

Ein weiteres lautes Räuspern aus Ringos Richtung ließ Alsth erneut zusammen zucken. Er sah erschrocken hoch und versuchte, sich wieder auf das Gesagte zu konzentrieren.

Er wusste nicht annähernd, wie viel Zeit tatsächlich vergangen war, seit er zuletzt irgendwas von dem mitbekommen hatte, was gesprochen wurde. Jhordun war jedenfalls wohl schon mindestens einen Schritt weiter.

„.... und ihr wisst ja: Ich habe schon von Anfang an ein zweites großes Ziel für uns ausgemacht: Die Hintermänner ausfindig zu machen, die das Anbis-System als Spielball für ihre eigenen Interessen verwenden wollen. Und wie mir scheint, hat uns der Ausflug zur *Voss* in der Hinsicht unverhofft weiter gebracht.“

„Du redest von diesem Unbekannten, der euch mit dem Deal für Ombro angeblich zuvor gekommen ist“, vermutete Nylla. „Mena hat mir schon ein bisschen was darüber erzählt.“

„Genau, das...“

Nylla unterbrach ihn. „Und diese Information hat.... Chet euch gegeben?“ Sie kniff die Augen zusammen. „Ist das richtig?“

Jhordun nickte und sah zu Alsth. „So war es. Chet hat uns nach dem Gespräch mit Ombro aufgesucht und uns eingehend gewarnt. Sonst wären wir jetzt wahrscheinlich nicht hier.“

Nylla nahm diese Information etwas emotionslos auf.

„Diese Chet war auch mir schon eine große Hilfe“, ließ Ringo sich vernehmen. „Und jetzt riskiert sie wieder so viel für euch? Sie scheint sehr viel von dir zu halten, Alsth.“

Du Mistkerl.... Alsth spürte, wie seine Stirn warm wurde. Die anschließende Sekunde Stille im Raum kam ihm wie eine Ewigkeit vor. „Sie.... ist immer noch dankbar wegen der Torx-Geschichte“, brachte er schließlich hervor. „Dir übrigens auch, Nylla. Sie hat mich sogar nach deiner Komnummer gefragt, weil sie sich persönlich bei dir bedanken wollte.“ Er fasste den Mut wieder zu Nylla hinüber zu sehen.

Ihre Miene erinnerte Alsth momentan an eine Eisskulptur. „So, so. Nach *meiner* Komnummer hat sie dich also gefragt? Was hat sie denn sonst noch so erzählt?“

Jhordun schien es für nötig zu halten, Alsth zu Hilfe zu kommen. „Nicht viel abgesehen von ihrer Warnung. Nach meinem Eindruck wollte sie sich einfach nur erkenntlich zeigen.“

Sofort ertönte Ringos Stimme wieder: „Oh ja. Auch ich habe den Eindruck, dass sie eine Frau ist, die sich gerne.... *erkenntlich zeigt*.“

Alsth hätte Ringo jetzt am liebsten erwürgt. Nyllas Aura näherte sich inzwischen rapide dem absoluten Temperatur-Nullpunkt.

„Um vielleicht wieder darauf zurück zu kommen, was sie uns Nützliches verraten hat...“, bemühte Jhordun sich weiter um Deeskalation. „Ich glaube, wir sollten uns als nächstes darauf konzentrieren, die wenigen Informationen, die wir über unseren

unbekannten Strippenzieher haben, zu nutzen, um seine Identität herauszufinden. Ich habe das Gefühl, wenn wir wissen, um was für einen Menschen es sich handelt, werden wir in dieser ganzen Angelegenheit viel klarer sehen. Besonders viele Anhaltspunkte haben wir leider noch nicht. Alsth, du als Ermittler hast da wahrscheinlich die fachmännischste Sichtweise....“

Alsth musste zugeben, dass er Jhordun für diese Gelegenheit, sich auf die Mission konzentrieren zu können, sehr dankbar war. „Wir wissen, dass er sehr viel Geld haben muss. Wahrscheinlich auch eine größere Machtposition. Er hat die nötigen Beziehungen im Untergrund, um die Route der *Voss* zu kennen und einen Unterhändler zu Ombro schicken zu können. Er ist genauestens über die Vorgänge in Anbis City informiert und hat dort wahrscheinlich auch einige Leute. Und aus irgendeinem Grund hat er ein besonderes Interesse an unserer Stadt.“

„Ist das so?“ warf Ringo ein. „Nur weil der Kerl es auf die Flotte im Anbis-System abgesehen hat? Vielleicht hat er auch einfach nur ein Problem mit der Raumflotte. Oder mit dieser Kommandantin dort, wie heißt sie doch gleich? Chan?“

Doch Alsth schüttelte energisch den Kopf. Er freute sich, dass er nun endlich darauf zu sprechen kommen konnte, was er schon die ganze Zeit hatte sagen wollen. „Ich habe mir dazu schon einige Gedanken gemacht und ich meine, hier ein deutliches Muster zu erkennen: Dieser Unbekannte arbeitet ganz gezielt darauf hin, die Situation im Anbis-System immer weiter eskalieren zu lassen. Ombro mit einer Schmugglerflotte hinzuschicken ist einfach nur der nächste Schritt.“

„Sehr interessante Idee, Alsth“, bemerkte Jhordun. „Kannst du uns noch genauer erklären, wie du darauf kommst?“

Alsths Blick wanderte über die Runde – wobei er vielleicht

bei manchen länger hängen blieb als bei anderen. „Das hat alles schon mit der Ermordung von Borste angefangen. Mit dem Auftragskiller, der aus einem anderen System beauftragt wurde. Mit vielem, was danach passiert ist, wie das Eingreifen der Kosmopol und der Anschlag aufs Oklu-Einkaufszentrum. Immer und immer wieder war ein Einfluss von außerhalb des Anbis-Systems spürbar. Irgendjemand von außen hatte da ständig seine Finger im Spiel. Was, wenn das jedes Mal derselbe war?“ Jetzt hatte er definitiv die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. „Und es geht ja aktuell noch weiter: Ihr habt vielleicht noch gar nicht gehört, dass Vastor und Ju getötet wurden...“

„Was?!“ entfuhr es Nylla, Mena und Ringo gleichzeitig. Jhordun senkte dagegen nur betreten den Kopf – er hatte es offenbar schon erfahren.

„Es stimmt leider“, fuhr Alsth fort. „Erst gestern wurden sie von einem Scharfschützen am Raumhafen erschossen. Das hat schon jetzt nach den letzten Berichten die Stimmung in der Stadt noch einmal ordentlich aufgeheizt. Und der Täter kommt auch wieder von außerhalb des Anbis-Systems. Klingelt da was bei euch?“

Stille kehrte kurz in Jhorduns Zimmer ein. Die anderen schienen die Neuigkeiten erst einmal verdauen zu müssen.

„Angenommen du hast recht mit deiner Theorie“, sagte dann Jhordun. „Was schlägst du vor, wie wir damit umgehen sollen?“

Auch darauf hatte Alsth schon eine Antwort – auch wenn er nicht wusste, ob sie den anderen sonderlich gefallen würde. „Für mich ist es ganz klar: Der Grund für all das, was passiert ist, liegt in Anbis City begraben. Und wie wir jetzt wissen, steht das Anbis-System kurz vor einem Angriff einer ganzen Schmugglerflotte. Das könnte übel enden und wir müssen die Leute dort

einfach warnen.“

Erneut sah er kurz von einem zum anderen und seine Miene war sehr entschlossen. „Wir müssen mit Kheilo und Vlorah Kontakt aufnehmen.“

In ihrem nun gemeinsamen Büro in der Polizeizentrale von Anbis City saßen sich zur selben Zeit Kommissar Kheilo und Agent Vlorah gegenüber an ihren Schreibtischen.

Die Kosmopol-Agentin hatte noch einmal all ihre Recherche-Unterlagen der letzten Wochen und Monate zum Thema Gesetzlose hervorgeholt. Sie schien überzeugt davon zu sein, einen größeren Zusammenhang in all dem entdeckt zu haben, der sie in eine ganz neue Richtung führen würde. Und Kheilo war schon sehr gespannt, nun endlich zu erfahren, was sie herausgefunden hatte.

„Ich denke, es ist das Beste, wenn wir uns chronologisch vom Anfang bis zum Ende durcharbeiten“, begann sie. „Ich war zwar nicht von Beginn an dabei – aber du. Kannst du noch einmal kurz den Borste-Mordfall aus deiner Sicht schildern?“

Kheilo zuckte mit den Achseln. „Okay.... Es war ein Fall von Industriespionage. Zwei Hightech-Firmen waren darin verwickelt: AC Systems und HeryTec. Ein Ingenieur der ersten Firma hat einem Ingenieur der zweiten Firma Informationen verkauft.“

„Hm. Aber was hatte die Gesetzlose Borste damit zu tun? Und wie kam es zu ihrer Ermordung?“

„Es war so, dass der Ingenieur von HeryTec im Auftrag seiner Vorgesetzten gehandelt hat. Er hatte Angst, dass ihn die Firma nach dem Abschluss der Spionageaktion fallen lässt, um ihre Spuren zu verwischen. Deswegen hat er Borste engagiert, die die illegalen Machenschaften seiner Firma dokumentieren

sollte.“

„Das hat Borste auch getan – bis sie ermordet wurde.“

„Richtig. Anscheinend hat HeryTec Wind davon bekommen, dass ihr Mann Borste engagiert hat. Die Firmenleitung hat dann einen Killer aus den Zentralsystemen damit beauftragt, Borste zu töten. So sind wir erst auf den ganzen Fall aufmerksam geworden. Wir haben die Sache dann aufgedeckt und die Verantwortlichen in der HeryTec-Chefetage ausfindig gemacht und eingebuchtet.“

„So war es wohl.“ Vlorah nickte. „Oder ich sollte besser sagen: So wollte man es uns glauben machen.“

Kheilo senkte die Augenbrauen. „Ich nehme an, jetzt kommt der Teil, wo du mir erklärst, dass alles, was Alsth und ich damals ermittelt haben, völliger Unsinn war.“

Vlorah ließ sich nicht beirren. „Gehen wir die Beteiligten doch alle der Reihe nach durch, würde ich sagen: Da wäre zuerst der Ingenieur von HeryTec, der die Spionage durchführen musste und Borste engagiert hat. Sein Name ist Keehl. Nach seinem Geständnis wurde er von AC Systems wegen Industriespionage angeklagt und zu einer größeren Geldstrafe verurteilt. Außerdem hat er bei HeryTec gekündigt.“

„Das erscheint mir auch recht nachvollziehbar in so einer Situation.“

Vlorah hob einen Zeigefinger. „Aber wusstest du auch, dass er zwei Monate nach seiner Verurteilung Anbis City verlassen hat? Er hat sich anscheinend ein luxuriöses Privatraumschiff gekauft und ist damit vom Planeten verschwunden. Ich habe versucht herauszufinden, wo er jetzt wohnt – aber anscheinend fehlt von ihm jede Spur.“

„Das ist interessant... Ich hätte nicht angenommen, dass er

sich mit seinem Ingenieursgehalt so ein Raumschiff leisten kann – vor allem nach dieser saftigen Geldstrafe.“

„So ist es auch. Anscheinend ist nur wenige Tage nach seinem Prozess eine größere Geldsumme auf seinem Konto aufgetaucht. Die Quelle konnte ich beim besten Willen nicht zurückverfolgen.“

Kheilo machte ein verblüfftes Gesicht. „Aber.... nachdem die Spionageaktion gescheitert ist, würde man nicht annehmen, dass er dafür noch bezahlt wird. Wo kommt das Geld also her?“

„Das ist die entscheidende Frage. Aber gehen wir erst einmal weiter. Da hätten wir noch eine HeryTec-Angestellte namens Cefiell. Sie hatte bei dieser Firma einen Posten, der vieldeutig *Interessenbeauftragte* hieß. Anscheinend war sie das Verbindungsglied zwischen Keehl, unserem Ingenieur, und den HeryTec-Verantwortlichen vom Hauptsitz der Firma auf Dorius 3.“

„Und wenn ich mich nicht irre auch diejenige, die Borstes Mörder bezahlt und eingewiesen hatte. Das hat sie im Verhör mit Alsth und mir gestanden.“

„Und sie wurde dafür auch verurteilt. Zu einer zehnjährigen Gefängnisstrafe. Zwei Monate lang saß sie auch hier in Anbis City im Staatsgefängnis ein. Dann wurde sie vom Planeten versetzt. Und zwar in ein Gefängnis auf einer kleinen, hundert Seelen umfassenden Randkolonie auf der anderen Seite des Borla-Territoriums.“

„Wie bitte?“

„Tja – angeblich hat sie dort irgendwelche engen Verwandte, die sie gerne in Haft besuchen würden. Deswegen hatte ihr Anwalt das für sie durchgesetzt. Ich habe dahingehend nachgeforscht, konnte aber keine Spur von verwandtschaftlichen Ver-

bindungen von Cefiell zu dieser Kolonie finden.“

„Okay, langsam wird es wirklich seltsam...“

„Das war noch lange nicht das Seltsamste: Ich habe gestern auch mal bei der Gefängnisverwaltung dieser Kolonie nachgeforscht. Dort gibt es keinerlei Einträge über Cefiell. Offenbar ist sie dort niemals angekommen.“

Kheilo sagte darauf nichts mehr, sondern starrte Vlorah nur verdutzt an.

„Und weiter im Text: Im Hauptsitz von HeryTec auf Dorius 3 wurde ein gewisser Yorik verhaftet. Yorik war der Hauptverantwortliche für diese ganze Aktion. Er hatte die Idee, AC Systems hier in Anbis City auszuspionieren. Er hat Cefiell die Befehle gegeben. Und er hat den Attentäter für Borstes Ermordung ausgesucht und hier her geschickt.“

„Lass mich raten: Er wurde auch verurteilt und ist kurz danach spurlos verschwunden?“

„Nein...“

„Okay, das erleichtert mich etwas. Schließlich ist der Kerl der größte Fisch in diesem...“

„Er wurde freigesprochen!“

„Was?!“

„Du hast also bisher auch nichts davon mitbekommen. Mir geht es ähnlich. Wir waren so mit dem ganzen Ärger hier in Anbis City beschäftigt, dass wir nicht mehr auf dem Laufenden geblieben sind. Außerdem hat der Prozess gegen Yorik sich wirklich über Monate hingezogen, weil seine Anwälte jede Möglichkeit ausgenutzt haben, Verfahrensfehler zu bemängeln, jede Aussage und jedes Beweisstück in Frage zu stellen und die ganze Ermittlung unserer Kollegen auf Dorius 3 zu vernebeln und verwässern.“

Seltsamerweise bestand sein Anwaltsteam aus einigen der größten Koryphäen auf ihrem Gebiet, die sich selbst jemand in der Position von Yorik nicht alle leisten könnte. Alle Hinweise deuten darauf hin, dass die ihm von einem unbekanntem Förderer zur Verfügung gestellt wurden. Einem, der buchstäblich milliardenschwer sein müsste.“

„Und dieser Yorik ist dann also freigesprochen worden? Das ist doch ein Skandal!“

„Es sollte jedenfalls einer sein. Der Gerichtsrat war am Ende der Verhandlung völlig überfordert und hat jeden Überblick über die Geschehnisse verloren. Der offizielle Grund für den Freispruch war eine ‚uneindeutige Beweislage‘. Dieser Yorik hat sich daraufhin einen Landsitz im Tsohi-System zugelegt und die Zentralsysteme verlassen.“

„Ich nehme an, auch mit einer ordentlichen Geldspritze aus unbekanntem Quellen?“

„Dahingehend konnte ich bisher noch nichts nachweisen. Aber der Verdacht liegt nahe. Damit sind alle drei HeryTec-Angestellten, die in den Borste-Fall verwickelt waren, unauffällig aus dem Verkehr gezogen worden. Fehlt nur noch der eigentliche Auftragsmörder.“

Kheilo war schon kurz vor der Resignation. „Und was ist mit dem passiert?“

„Der wurde tatsächlich zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt, nicht zuletzt weil man ihm dazu auch noch einige frühere Vergehen nachweisen konnte. Vor drei Wochen wurde er tot in seiner Zelle aufgefunden. Es sieht so aus, als hätte er Selbstmord begangen...“

„Also gut. Ich kann verstehen, warum da bei dir alle Alarmglocken geläutet haben. Das alles ist wirklich mehr als verdäch-

tig.“

„Und es führt alles zum selben Rückschluss: Es gibt dort draußen irgendjemanden mit extremen finanziellen Mitteln und noch extremerem Einfluss im ganzen Borla-Territorium, der es geschafft hat, auf mehreren Planeten alle Beteiligten eines Mordfalls aus dem Weg zu räumen, ohne dass irgendjemand Verdacht schöpft.“

„Niemand außer dir, meinst du wohl.“

„Ich wäre auch nie dahinter gekommen, wenn ich nicht gezielt danach gesucht hätte.“

„Und du hast auch schon eine Theorie, was das alles zu bedeuten hat?“

„Oh ja. Es ist offensichtlich, dass es hier nicht mehr um Industriespionage geht. Vermutlich ist es auch nie wirklich darum gegangen. Das war von vornherein alles nur ein Vorwand. Ich glaube, dieser Ingenieur Keehl sollte von Anfang an Borste engagieren. Das war nicht seine Eigeninitiative, sondern ein gezielter Auftrag. Und Borste zu ermorden war in Wirklichkeit keine Vertuschungsaktion, sondern der wahre Zweck dieser ganzen Verschwörung.“

„Ich verstehe. Und dieser Zweck sollte vermutlich sein, die Kosmopol auf die Gesetzlosengemeinschaft im Anbis-System aufmerksam werden zu lassen.“

„Ganz genau. Dieses ganze Theater diente nur dazu, den Konflikt mit den Gesetzlosen loszutreten, der sich inzwischen zu der Krise hochgeschaukelt hat, die wir jetzt haben. Das war von Anfang an das Ziel dieses unbekanntenen superreichen Marionettenspielers.“

„Das.... ist eine äußerst abenteuerliche Theorie, Vlorah....“

„Aber eine, die die letzten Ungereimtheiten dieses Falls erklä-

ren würde. Das Attentat geschah direkt vor den Augen eines Zeugen. Anscheinend mit voller Absicht. So als wollte man zwingend Aufmerksamkeit erregen – und nicht etwas vertuschen. Das gilt für die ganze angebliche Industriespionage, die umständlich und extrem langwierig in aller Öffentlichkeit durchgezogen wurde, so als wollte man fast schon die Polizei mit der Nase darauf stoßen.

Und erinnerst du dich: Für eine Weile hat alles darauf hingedeutet, dass die Gesetzlosen selbst für Borstes Ermordung verantwortlich sind. Ich höchstpersönlich habe etliche Verbindungen zwischen den Gesetzlosen und Dorius 3, dem Hauptsitz von HeryTec, nachgewiesen. Und die erste Aussage dieses Keehl zielte auch in die Richtung, dass Jhordun den Mord in Auftrag gegeben hat. Hätte sich dieser Verdacht gehalten, wäre die Kosmopol noch viel früher und härter gegen die Gesetzlosen vorgegangen.“

„Aber stattdessen hat es noch ein paar Monate gedauert, bis der ganze Ärger so richtig losging.“

„Richtig. Womit wir auch schon direkt beim nächsten Kapitel dieser Geschichte angekommen sind: Vastor und Ju.“

Vlorah stand auf und begann ein bisschen hinter ihrem Schreibtisch herumzugehen. Sie hatte sich in den letzten beiden Tagen so in dieses Thema vertieft, dass sie ihre Gedanken nur fließen lassen musste und keine schriftliche Gedächtnisstütze brauchte.

„Du weißt selbst, was die beiden uns bei ihren Vernehmungen in den letzten Wochen immer wieder erzählt haben: Die Idee mit dem Anschlag auf das Einkaufszentrum kam von jemandem außerhalb des Systems. Den Sprengstoff hat ihnen dieser Jemand zur Verfügung gestellt. Sie wussten weder, wer das

ist, noch aus welchem Grund er sie unterstützt. So richtig hat ihnen das keiner von uns beiden geglaubt, obwohl alle Indizien dafür sprachen. Aber jetzt sind wir schlauer.“

„Okay, ich sehe, worauf du hinaus willst: Es war wohl dieselbe Person, die schon diese drei HeryTec-Leute von außen unterstützt hatte.“

„Und das Ziel war wieder dasselbe wie schon bei dieser fingierten Spionage-Aktion: Die Eskalation des Konflikts mit den Gesetzlosen.“

„Einen Moment, Vlorah. Hier bringst du eventuell etwas durcheinander. Die Kosmopol war es doch, die diesen Konflikt als Erste wieder ins Rollen gebracht hat. Deine Leute sind hier mit ihren Teams aufgetaucht und haben angefangen, alle Gesetzlosen zu verhaften, die sie in die Finger kriegen konnten. Vastors und Jus Anschlag war doch erst eine Reaktion darauf.“

„Das stimmt. Und deswegen glaube ich auch, dass unser unbekannter Marionettenspieler auch Beziehungen zur Chefetage der Kosmopol hat. Oder vielleicht zu einem Staatsorgan, das gegenüber der Kosmopol weisungsbefugt ist. Das macht diese ganze Sache ja so brisant: Wir wissen nicht, wem von unseren Vorgesetzten wir hier überhaupt noch trauen können.“

Schnell machte Kheilo eine bremsende Geste. „Moment, Moment. Lass uns doch weiter schön der Reihe nach vorgehen, damit ich dir gänzlich folgen kann. Vastor und Ju haben also diesen Hightech-Sprengstoff, der ihnen zur Verfügung gestellt wurde, im Oklu-Zentrum gezündet. Daraufhin haben wir zusammen die Kaserne belagert – und diesen Waffenstillstand mit den Gesetzlosen ausgehandelt. Worüber die Herrschaften auf Borla nicht allzu glücklich waren. Und unser Unbekannter wahrscheinlich auch nicht.“

„Siehst du jetzt, wie das Schema abläuft? Dann kam der nächste Schritt. Die nächste Sprosse auf der Eskalationsleiter: Die Raumflotte wurde hergeschickt. Mit Admiral Chan an der Spitze. Und sie hat es mit einer Aktion geschafft, die Gesetzlosen auszulöschen – und hier in Anbis City endgültig das Chaos ausbrechen zu lassen.“

„Du hast gestern schon den Verdacht geäußert, dass Chan da in allem mit drinsteckt. Jetzt frage ich mich: Könnte *sie* nicht sogar unser gesuchter Unbekannter sein? Als Raumflotten-Admiral hat sie sicherlich Zugang zu erheblichen finanziellen Mitteln. Und viel Einfluss überall im Borla-Territorium.“

„Dieser Gedanke kam mir auch schon. Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, dass sie der Kopf hinter dem ganzen Plan ist. Aber ich vermute, dass sie mindestens einer der wichtigsten Komplizen ist. Es ist auf keinen Fall ein Zufall, dass uns die Raumflotte ausgerechnet diese aggressive Militaristin hergeschickt hat.“

„Chan ist also in alles eingeweiht und verfolgt bewusst den Plan dieses Unbekannten?“

„Das ist mein starker Verdacht. Sie hat praktisch eigenhändig die ganze Stadt auf den Kopf gestellt. Und sie hat entscheidend dabei mitgewirkt, die letzten beiden Personen, die direkten Kontakt mit unserem Unbekannten hatten, aus dem Weg zu räumen.“

„Vastor und Ju!“

Vlorah blieb stehen und sah zu Kheilo. „Das war der Auslöser, der mich auf diese ganzen Zusammenhänge aufmerksam gemacht hat: Die Parallelen zu dem Ereignis, mit dem alles begonnen hat, der Ermordung von Borste. Es war wieder ein beauftragter Attentäter von außerhalb, wieder passierte es in aller

Öffentlichkeit und wieder hat es zu einer weiteren Eskalation dieser Krise geführt. Das kann alles einfach kein Zufall mehr sein.“

Vlorah setzte sich wieder hin. Sie war fertig mit ihren Ausführungen. Kheilo saß ganz nachdenklich hinter seinem Schreibtisch, kratzte sich am Kinn und versuchte seine eigenen Gedanken zu ordnen.

„Ich fasse das mal zusammen“, sagte er schließlich nach einiger Überlegung. „Irgendjemand arbeitet also schon seit über einem halben Jahr gezielt daran, eine gewaltige Krise in Anbis City auszulösen. Alles hat mit einem scheinbar harmlosen Verbrechen begonnen und dann folgten immer wieder gezielte chirurgische Eingriffe in das politische und gesellschaftliche Gefüge unserer Stadt. Die beiden großen Fragen, die bleiben, sind jetzt wohl: Wer ist es? Und was verspricht er sich davon?“

„Das würde ich ganz genau so sehen...“

„Außerdem drängen sich mir persönlich noch weitere Fragen auf: War es das jetzt – oder erleben wir schon bald den nächsten Eskalationsschritt, und den übernächsten, bis alles so schlimm wird, wie wir es uns im Moment noch gar nicht vorstellen können? Und vor allem: Was können wir beide dagegen tun?“

„Ich fürchte, nicht besonders viel. Wir beide sind hier ziemlich auf uns allein gestellt, da wir weder meine Direktion, noch deine Vorgesetzten, noch die Raumflotte über unsere Vermutungen in Kenntnis setzen können. Wir können nicht richtig ermitteln, weil wir nicht aus dieser Stadt herauskommen. Du hast ohnehin nur Autorität hier im System und ich bin an die Leitung meiner Kosmopol-Außenstelle hier gebunden. Wenn wir das Anbis-System verlassen und nach dem Unbekannten suchen würden, würde das sofort auffallen und wir würden von allen

Seiten zurückgepiffen werden.“

„Es sei denn...“, überlegte Kheilo angestrengt. „Es sei denn, wir holen uns Hilfe von außerhalb des Anbis-Systems, die nicht in diese ganzen Amtshierarchien eingebunden ist und trotzdem viel erreichen kann. Jemand, dem wir wirklich vertrauen können.“

Vlorah sah ihn mit gesenkten Augenbrauen an. „Ich schätze, du hast auch schon eine Idee?“

Die hatte Kheilo tatsächlich – auch wenn er nicht wusste, ob sie Vlorah sonderlich gefallen würde. „Wir müssen mit Alsth Kontakt aufnehmen.“

Einige Stunden später war Alsth auf dem Weg zum Abstellplatz der *Landario*.

Nachdem er einige Nachrichten auf diversen Portalen im Komnetz hinterlassen hatte unter Pseudonymen, die Kheilo würde erkennen können, hatte er sich erst einmal auf eine längere Wartezeit eingestellt. Er war sehr überrascht darüber gewesen, wie schnell Kheilo auf seine Nachrichten reagiert hatte. Sie hatten schriftlich vereinbart, über Hyperkom miteinander in Kontakt zu treten, und eine Zeit ausgemacht.

Nun wollte Alsth die Komsysteme von Nyllas kleinem Schiff nutzen, um die Verbindung vom Eopia- bis ins Anbis-System herzustellen. Sie sollten leistungsfähig genug sein, um eine akzeptable Echtzeit-Verbindung mit Kheilo und Vlorah herzustellen. In Anbis City musste es jetzt später Nachmittag sein, hier auf Eopia 1 war es Nacht – eine dieser kurzen vierstündigen Nächte, nach denen sich natürlich niemand auf dem Planeten ernsthaft richtete. Nach Borla-Standardzeit war es etwa 22 Uhr.

Etwas nervös war er doch angesichts der Aussicht, wieder mit

Kheilo zu sprechen – nach allem, was zwischen ihnen vorgefallen war. Kurz vor seinem Überlaufen zu den Gesetzlosen hatten sie sich sehr heftig gestritten und bei den anschließenden Auseinandersetzungen an der Kaserne waren sie auf entgegengesetzten Seiten gestanden. Doch schon direkt nach der Belagerung hatte sich angedeutet, dass sie vielleicht nicht Feinde fürs Leben sein mussten, sondern darüber hinweg kommen konnten – und der heutige Nachrichtenaustausch war schon einmal recht entgegenkommend gewesen, von beiden Seiten.

Alsth erreichte die *Landario* in ihrem kleinen Hangar und klopfte gegen die Frachtrampe. Nylla wusste schon, dass er kommen würde und was er vorhatte. Ein kleines bisschen – oder vielleicht auch ein großes bisschen – hoffte Alsth, dass sie wieder diesen Windski-Jumpsuit von heute Morgen anhaben würde. Obwohl er immer noch nicht wusste, wozu sie sich den besorgt hatte.

Die Rampe fuhr herunter und Alsth betrat den Frachtraum der *Landario*. Gleichzeitig öffnete sich auch die Verbindungstür zum Personensegment und Nylla erschien in der Tür.

Im ersten Moment war Alsth doch etwas enttäuscht: Kein Jumpsuit.

Im nächsten Moment schnappte er nach Luft.

Nylla trug eine weiße Bluse. Sie war kurzärmlig, eng geschnitten und aus einem seidig schimmernden Stoff. Auch diese Bluse hatte sie vorne nur zur Hälfte geschlossen. Zuerst glaubte Alsth, sie hätte nur die obersten paar Knöpfe nicht zugeknöpft, aber sofort danach erkannte er, dass die Bluse an der oberen Hälfte gar keine Knöpfe hatte, die man zuknöpfen könnte. Der tiefe Ausschnitt, den sie zeigte, war also von Anfang an so gedacht.

Dazu trug sie einen schwarzen Faltenrock, der ihr bis zur Hälfte ihrer Oberschenkel reichte. Es war das erste Mal überhaupt, dass Alsth sie einen Rock tragen sah. Der Rest ihrer Beine war unbedeckt. Und sie war barfuß.

„Hallo, Alsth“, sagte sie lächelnd, wobei sie sich mit einer Hand an der einen und mit ihrer Hüfte an der anderen Seite der schmalen Verbindungstür anlehnte.

Alsth war einfach stumm am oberen Ende der Rampe stehen geblieben. Nylla wartete noch eine Weile in der Tür, als er sich aber weiterhin nicht vom Fleck rührte, kam sie auf ihn zu, stellte sich auf die Fußballen, legte beide Hände in seinen Nacken und küsste ihn.

Alsth erwiderte den Kuss freudig. Sie hatten das nun schon ein paar Mal gemacht, wenn sie unter sich waren, und abgesehen davon, dass Alsth es jedes Mal wieder wahnsinnig, furios und alle Sinne belebend fand, ihr auf diese Weise so nahe zu kommen, kam inzwischen auch immer mehr so eine unheimlich warme Vertrautheit dazu. Es fühlte sich langsam richtig natürlich und selbstverständlich an, ohne dass bisher irgendwie die Besonderheit verloren gegangen war. Er hatte auch das Gefühl, dass sie beide immer besser beim Küssen wurden.

Sie lösten sich wieder voneinander und Alsth schaffte es endlich, „Hallo, Nylla“ zurück zu sagen.

„Ich hab die Komanlage schon vorbereitet“, verkündete sie. „Du kannst also direkt loslegen, wenn du willst.“

Alsth blieb jedoch noch stehen. Er betrachtete sie und verspürte den Drang, irgendeinen Kommentar zu ihrem Outfit abzugeben. „Hast du zur Zeit etwa deine experimentelle Phase?“ fragte er schließlich.

Nylla sah ihn fragend an und lächelte dabei ungezwungen.

„Was meinst du?“

Alsth zögerte kurz. „Na ja.... zuerst dieser Jumpsuit heute Morgen und jetzt dieser Schulmädchen-Look.... Hat das irgendwas zu bedeuten?“

Nylla behielt ihren fragenden Blick und ihr ungezwungenes Lächeln bei. „Wieso sollte das irgendwas bedeuten?“

„Äh...“ Jetzt wusste er nicht mehr weiter. Hatte Nylla wirklich keine Ahnung, was er meinte, oder war das wieder einer ihrer Betonwand-Momente? So richtig klare Gedanken fassen konnte er angesichts dieses Anblicks natürlich auch nicht.

Immerhin trug sie diesmal zumindest einen BH. Einen schwarzen mit offenbar etwas Spitze. Alsth konnte ihn ganz minimal am Rand der Bluse herausblitzen sehen. Und er erfüllte auch seinen Zweck, formte ihr ein standesgemäßes Dekolletee, das einfach bombastisch aussah, wie es so von dieser Bluse umrahmt wurde....

„Alsth?“ fragte Nylla. „Hast du irgendwas fallen lassen? Soll ich dir suchen helfen?“

Peinlich ertappt hob Alsth den Blick und wollte schnell eine Entschuldigung murmeln. Doch Nylla sah ihn weiterhin nur fragend an und lächelte dabei ungezwungen.

Ich geb's auf, dachte er. Er setzte sich in Bewegung und lief an Nylla vorbei ins Personensegment des Schiffs. „Na schön, dann fangen wir jetzt eben an. Schauen wir mal, ob wir Kheilo und Vlorah erreichen können.“

Nylla folgte ihm und deutete an, dass er in ihrem Pilotensessel Platz nehmen sollte. Alsth setzte sich und Nylla blieb kurz neben ihm stehen und tippte etwas in die linke Konsole ein, auf der sie das Komsystem aufgerufen hatte.

„Okay, die Verbindung wird jetzt aufgebaut. Viel Spaß“, sag-

te sie und zog sich dann zurück. Während Alsth wartete, dass die Komverbindung hergestellt wurde, verschwand sie in der kleinen Waschecke der *Landario*, links vom Frachtraumzugang.

Alsth trommelte etwas nervös auf der Stuhllehne herum. Es würde aufgrund der Entfernung und der begrenzten Leistungsfähigkeit des kleinen Schiffchens keine Videoverbindung werden, sondern eine reine Audioübertragung. Der Sichtschirm der *Landario* war im Moment ganz ausgeschaltet und schwarz. Das war auch sinnvoll, schließlich würde er ohnehin nur die Vorderwand des Hangars zeigen....

Endlich tat sich etwas auf der Konsole vor ihm und er hörte eine vertraute Stimme.

„Hier Kheilo.“

Alsth horchte erfreut auf. „Hey, Kheilo! Alsth hier!“

„Hallo, Alsth. Schön, dass das geklappt hat. Agent Vlorah ist auch mit im Büro.“

„Guten Abend“, ertönte die etwas leisere Stimme der Kosmopol-Agentin.

„Alsth, ich muss dir gleich beichten, dass Agent Vlorah inzwischen deinen Schreibtisch hier bezogen hat. Ich hoffe, das macht dir nichts aus.“

„Äh, nein, natürlich nicht....“ Etwas flau war ihm aber jetzt doch geworden.

„Aber zuerst noch viel wichtiger: Bist du in Ordnung? Ich meine, was wir da zuletzt in der Kaserne erlebt haben, war ganz schön heftig und eure.... Abreise doch relativ überstürzt. Bist du unverletzt?“

„Mir geht es gut, danke. Ich bin heil davon gekommen. Nylla auch, genau wie Jhordun.... Mena.... Ringo....“

„Ringo? Welcher Ri.... Moment mal.... Dieser Privatdetektiv

ist auch bei euch?“

„Ja, natürlich. Er hat uns alle gerettet.“

„Aber wie.... Ach, war das etwa *sein* Schiff, das da plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht ist?“

Einen Moment war Alsth sich unsicher, ob es ein Fehler gewesen war, das zu verraten. Aber eigentlich wusste er, dass er Kheilo vertrauen konnte. „Ja, genau. Er... ist übrigens zufällig Nyllas Vater...“

„Bitte?!“

Ja, genau so hatte Alsth damals auch reagiert. Er sah kurz zu Nylla, die ihm mit dem Rücken zugewandt in ihrer Waschecke stand. Da sie dort Licht anhatte und die Beleuchtung im restlichen Personensegment gedämmt war, konnte er sie im Sichtschirm gespiegelt sehen und musste sich nicht umdrehen. Sie bürstete sich gerade die Haare und schien das Gespräch nicht weiter mitzuverfolgen.

„Das können wir vielleicht alles irgendwann mal rekapitulieren“, sagte er. „Hör mal, Kheilo.... ich weiß, wir stehen hier ein bisschen auf verschiedenen Seiten bei dieser ganzen...“

„Da bin ich mir momentan gar nicht mehr so sicher, ob wir wirklich auf verschiedenen Seiten stehen.... Alsth, ich glaube, ich muss mich bei dir entschuldigen. Ich habe diese ganze Situation mit den Gesetzlosen völlig falsch eingeschätzt. Wenn ich damals gewusst hätte, was ich jetzt weiß, wäre ich ganz anders vorgegangen. Ich glaube, du hattest verdammt Recht damit, die Gesetzlosen zu verteidigen.“

Alsths Mundwinkel zuckten. „Schon gut, Kheilo. Ich muss mich auch entschuldigen. Ich hab dir damals Dinge an den Kopf geworfen, die.... einfach nicht richtig waren. Wir hätten niemals so auseinandergehen dürfen. Tut mir leid, wie das alles gelaufen

ist.“

„Ja, mir auch. Dann würde ich sagen, schaffen wir diese Sache damit aus der Welt und sehen ab jetzt nach vorne. Einverstanden?“

Alsth grinste. „Einverstanden.“

„Gut. Wir haben nämlich eine ganze Menge neue Erkenntnisse gesammelt, die dich sicherlich brennend interessieren werden. Genau genommen war es vor allem Vlorah, die das meiste davon herausgefunden hat. Am besten erzählt sie dir das alles mal von vorne bis hinten.“

„Ja, wir haben auch einiges Neues erfahren. Aber gut, Agent Vlorah darf gern den Anfang machen.“

„Wie Sie wollen. Ich habe das alles heute schon einmal Ihrem ehemaligen Partner erzählt und ich glaube ihn von meiner Theorie überzeugt zu haben. Wir werden sehen, was Sie dazu sagen....“

Vlorah begann daraufhin, Alsth von ihren Nachforschungen zu berichten, beginnend mit dem Borste-Mord, der fingierten Industriespionage und dem Abtauchen praktisch sämtlicher Beteiligten in dem Fall. Alsth hörte aufmerksam zu, schnappte hin und wieder überrascht nach Luft und stellte nur wenige Zwischenfragen.

Als Vlorah schließlich auf den Oklu-Anschlag zu sprechen kam, sah Alsth wieder kurz zu Nyllas Spiegelbild im Sichtschirm. In den letzten Minuten war er so von Vlorahs Geschichte vereinnahmt gewesen, dass er sie gar nicht mehr wirklich wahrgenommen hatte. Doch da sie mehrfach selbst mit Vastor und Ju zu tun gehabt hatte, sollte dieser Teil der Erzählung sie auch besonders interessieren.

Aber Nylla schien weiterhin höchstens mit einem halben Ohr

zuzuhören und sich lieber mit Körperpflege zu beschäftigen. Sie blieb mit dem Rücken zu ihm gewandt. Für einen Moment sah es für Alsth so aus, als würde sie gerade ihre Bluse aufknöpfen. Aber das würde sie wohl kaum machen, während er hier saß.

Also konzentrierte er sich wieder auf Vlorahs Stimme: „Wie Sie wissen, wurde beim Anschlag ein spezieller Nanosprengstoff verwendet, den es nur in den Zentralsystemen zu beschaffen gibt und nur von Leuten mit besonderen Beziehungen. Vastor und Ju können also unmöglich...“

Als sein Blick Sekunden später noch einmal zufällig in Nyllas Richtung fiel, sah er gerade noch, wie sie die Bluse, die sie vor einem Moment ausgezogen hatte, außer Sichtweite ablegte.

Seine Kinnlade klappte nach unten.

Das.... passiert gerade nicht....

Irgendwo im Hinterkopf registrierte er noch, dass Vlorahs Redeschwall ungebremst weiter ging. Doch seine Aufmerksamkeit hatte sich schlagartig komplett verlagert. Er starrte auf Nyllas nackten Rücken, der im Moment nur noch von den dünnen schwarzen Bändern ihres BHs bedeckt wurde. Plötzlich war alles total surreal. Wie in Trance beobachtete er nun, wie Nyllas Hände nach hinten griffen, ihre Finger nach dem Verschluss ihres BHs suchten und ihn mit einem geübten Griff öffneten. Die beiden Riemenhälften fielen nach beiden Seiten ab und Nyllas Rücken war vollständig entblößt. Währenddessen zog sie ihre Arme wieder nach vorne, schlüpfte dann aus dem BH und warf ihn zur Seite weg.

Alsth hatte das Gefühl gleich durchzudrehen. Der Anblick ihres nackten Rückens war atemberaubend. Sie hatte eine so feine und geschmeidige Haut. Ihr Oberkörper war einfach perfekt geformt, auch von hinten. Und wenn er daran dachte, was er zu

sehen bekäme, wenn sie sich umdrehen würde....

„Alsth!?“

Er zuckte zusammen, als Kheilos ziemlich laute Stimme aus der Komanlage tönte.

„Äh.... sorry, Kheilo, ich.... glaube, die Verbindung war gerade etwas gestört...“, stammelte er. „Was hast du gerade gesagt?“

„Vlorah war gerade dabei, auf die Parallelen zwischen den Morden von Borste und von Vastor und Ju hinzuweisen.“

„Richtig“, versuchte Alsth sich zu erinnern. „Das ist schon sehr auffällig...“

„Das können Sie laut sagen. Vor allem haben wir einige Hinweise gefunden...“

Was trieb sie da überhaupt? Sie schien irgendetwas am Waschbecken zu tun, aber ihr extrem nackter Rücken versperrte ihm die Sicht. Gerade hatte sie die Unterarme nach oben genommen und machte irgendetwas mit den Händen in ihrem Gesicht. In dieser Haltung konnte Alsth durch die Lücke zwischen rechtem Arm und Brustkorb durchsehen und die Wölbung ihrer rechten Brust ausmachen. Es rauschte ihm auch so schon wieder ganz gewaltig in den Ohren und das machte es auch nicht besser.

Dann bemerkte er, dass er auch einen Teil des kleinen Spiegels in der Waschecke sehen konnte, vor dem sie stand. Quasi eine Spiegelung in der Spiegelung. Und darin erkannte er ihr linkes Ohr und ein bisschen was von ihrer linken Schulter.

Das brachte ihn zum Grübeln. Wenn er sich etwas aufrechter hinsetzte.... und sich etwas mehr nach links beugte.... konnte er vielleicht....

Nein, so ging es nicht. So verdeckte Nyllas Rücken ihm die

Sicht auf den Spiegel. Aber vielleicht, wenn er sich auf den Sessel kniete....

Er schob einen Fuß auf die Sitzfläche hoch. Er wollte nur mal einen ganz kurzen Blick riskieren. Nur mal ganz kurz....

„Hallo?!“

Schnell ließ er sich zurückfallen.

„Alsth, bist du noch da?“

„Ja, ich.... bin noch da. Schlechte Verbindung, leider.... Ähm.... Wo waren wir?“

„Bei unserer Theorie, dass hinter so ziemlich allem, was im letzten halben Jahr in Anbis City schief gelaufen ist, irgendein gezielter Einfluss von außerhalb des Systems steckt. Irgendjemand mit viel Einfluss will uns unbedingt in die Krise führen.“

Das ist interessant.... Alsth versuchte sich zusammen zu reißen. Er kniff die Augen zu und hielt sich vorsichtshalber auch noch eine Hand davor. Für dieses Komgespräch brauchte er ohnehin nur seine Ohren.

So schwer es ihm fiel, er musste die halbnackte Nylla jetzt erst einmal ausblenden. Denn was Kheilo und Vlorah gerade erzählt hatten, bestätigte viel von dem, was er selbst sich in den letzten Tagen zusammen gereimt hatte.

„Wisst ihr was?“ sagte er. „Ich glaube, ihr habt Recht. Und ich glaube, dieser große Unbekannte ist noch lange nicht fertig. Nach dem, was wir kürzlich erst erfahren haben, bereitet er schon den nächsten großen Schlag im Anbis-System vor....“

„Bitte? Wie meinen Sie das?“

Während er ganz diszipliniert die Hand über den Augen behielt, erzählte er Kheilo und Vlorah nun, so knapp er konnte, von ihren Erlebnissen auf der *Voss*, über Ombros mysteriösen Geldspender, die geplante Schmugglerflotte und den bevorste-

henden Angriff auf das Anbis-System.

„Das.... ist wirklich beunruhigend, Alsth. Gerade vorhin erst haben wir uns gefragt, ob es noch weitere Eskalationsschritte geben wird. Nach dem, was wir jetzt von dir erfahren, sieht es schwer danach aus....“

„Was werdet ihr jetzt unternehmen?“

„Darüber müssen wir uns in Ruhe Gedanken machen, glaube ich. Unsere oberste Priorität muss es natürlich sein herauszufinden, wer unser großer Unbekannter ist. Gibt es von deiner Seite noch irgendwas, was du uns über ihn sagen kannst?“

Alsth überlegte kurz, doch wirklich viel wussten sie nicht über den Kerl – nicht mal, ob es überhaupt ein Kerl war. „Er hält sich offenbar sehr im Hintergrund. Zu Ombro hat er auch nur einen Unterhändler geschickt.“

„Na gut.... Kannst du uns dann irgendwas über diesen Unterhändler sagen?“

„Ombros Leibwächterin meinte nur, dass er völlig unauffällig war, abgesehen von einem Implantat, das er wohl hat. Ein künstliches Auge.“

Auf der anderen Seite der Komverbindung war es einen Moment still.

„Entschuldigung.... Sagten Sie gerade *ein künstliches Auge*?“

„Ja. Warum?“

„Das kann unmöglich ein Zufall sein!“

„Glaube ich auch....“

„Könnte mir bitte jemand sagen, worum es....“

„Alsth, der Scharfschütze, der Vastor und Ju erschossen hat, hatte wahrscheinlich auch ein künstliches Auge. Vlorah hat es gesehen!“

Alsth riss die Augen auf – um sie einen Moment später

schnell wieder zusammen zu kneifen. „Nicht euer Ernst! Das war *derselbe Kerl!*?“

„Es sieht ganz so aus. Wenn wir diesen Einäugigen aufspüren könnten, führt er uns womöglich zu unserem gesuchten Unbekannten! Jemand mit künstlichem Auge sollte doch aufspürbar sein...“

„Richtig, ich könnte einmal die Kosmopol-Datenbank durchsuchen. Eventuell findet sich dort ja schon etwas.“

„Das ist schon mal ein Ansatz. Alsth, ich würde sagen, wir forschen da noch einmal nach, überlegen uns etwas wegen diesem bevorstehenden Angriff und dann sprechen wir morgen noch einmal miteinander. Zur selben Uhrzeit – wäre das für dich in Ordnung?“

„Ja, sicher. Bis morgen dann! Und danke noch einmal für die Infos.“

„Wir danken zurück. Ich denke, wir haben uns gegenseitig sehr weitergeholfen. Es könnte für uns ein ganz entscheidender Vorteil sein, dass wir dich und deine Begleiter da draußen haben. Bis morgen!“

Ein kurzes Piepen kündete das Ende der Komverbindung an. Alsth lehnte sich zufrieden zurück. Das war sehr gut gelaufen und es hatte ihn noch einmal Einiges klarer sehen lassen. Jhordun würde sicherlich sehr interessiert sein, das alles....

„Alsth? Warum hältst du dir die Augen zu?“

Alsth erschrak. Er nahm die Hand schnell herunter und schielte vorsichtig zur Seite.

Nylla stand plötzlich direkt neben ihm. Oben ohne war sie aber nicht mehr. Stattdessen hatte sie ihre Bluse wieder angezogen. Aber sie hatte sie nicht wieder zugeknöpft, sondern nur die beiden Hemdzipfel lose zusammen gebunden. Alsth hatte so

ihren entblößten Bauchnabel direkt vor der Nase.

Den BH hatte sie nicht wieder angezogen. Ihr Dekolletee, auf das er von der Seite gerade einen sehr tiefen Einblick hatte, sah deswegen aber nicht weniger bombastisch aus.

Schnell setzte Alsth sich aufrecht hin und schlug ein Bein über das andere.

„Ich hab zwar nicht die ganze Zeit aufgepasst, aber ein bisschen was hab ich mitgehört“, sagte Nylla, während sie sich auf der Armlehne niederließ. Ihr Rock rutschte dabei leicht ihre nackten Beine hoch. „Das könnte noch ganz schön heikel werden für uns. Ich wette, du willst am liebsten sofort Jhordun alles erzählen?“

Nein, am liebsten würde ich dir jetzt sofort diese Bluse wieder ausziehen, schoss es ihm durch den Kopf.

Aber er wusste nicht so recht, ob es gerade so klug war, etwas in dieser Richtung zu sagen. Nylla bekam so etwas gerne mal in den falschen Hals, trotz der eindeutigen Beziehung, die sich gerade zwischen ihnen entwickelte. Und heute war sie irgendwie merkwürdig drauf, da waren solche Sprüche vielleicht nicht ungefährlich.

Er wusste wirklich nicht, was er von der ganzen Situation halten sollte. Es war wohl das Beste, für heute erst einmal das Weite zu suchen und seine Hormone wieder auf einen erträglichen Pegel herunter zu bekommen.

„Stimmt, das sollte ich wohl“, sagte er daher und nickte ihr kurz zu. Dann sprang er mit möglichst viel Schwung vom Stuhl auf, drehte sich schnell um und lief zur Frachtraumtür hinüber. „Dann gute Nacht und bis morgen!“

„Gute Nacht, Alsth!“ Irgendwie schien sie etwas enttäuscht zu klingen.

Alsth verließ die *Landario* und schlug den kurzen Weg quer über die Plattform zu seinem Hotelzimmer ein. Besonders weit kam er aber nicht, denn schon nach wenigen Schritten kam ihm jemand hinterher geeilt.

„Alsth, warte mal!“

Er blieb stehen, drehte sich um und erkannte, dass es Ringo war, der zu ihm aufschloss.

„Abend“, sagte dieser. „Auf ein Wort?“

Unweigerlich fragte Alsth sich, ob Ringo die ganze Zeit hier vor dem Schiff gewartet hatte, bis Alsth herauskam. Und wie lange er schon auf der Lauer gelegen hatte. Aber er sah keinen Grund, Ringo das Gespräch zu verweigern.

„Klar“, erwiderte er. „Worum geht es?“

„Suchen wir uns erst mal ein ruhiges Plätzchen“, schlug Ringo vor und lief voran.

Alsth folgte ihm zu einer Nische am Rand der Plattform. Es war im Moment ziemlich dunkel und man konnte nicht viel von der Umgebung von Eopia 1 ausmachen. Nur die vereinzelt beleuchteten Plattformen stachen in der Entfernung aus der Dunkelheit heraus. Und über ihnen prangte ein völlig klarer und sehr dicht besetzter Sternenhimmel.

„Hör mal, Alsth....“, begann Ringo. „Ich denke, wir müssen mal darüber sprechen, was da zwischen dir und meiner Tochter vorgeht....“

Sofort klingelten bei Alsth sämtliche Alarmglocken. „Ich denke eigentlich nicht, dass dich das irgendwas angeht, Ringo. Und ich muss dir auch sicher nicht erklären, warum.“

Ringo machte schmale Lippen. „Ja, das ist mir natürlich klar. Trotzdem.... Ich habe nun mal das Bedürfnis, Nylla so gut ich

kann zu beschützen....“

„Beschützen?“ Alsth zog die Augenbrauen ein. „Wovon zum Teufel redest du?“

„Ich bin nicht blind und blöd, Alsth“, knurrte Ringo. „Mir ist sehr wohl aufgefallen in den letzten Wochen, wie sie dich immer wieder ansieht – und du sie. Wie ihr euch verhaltet, wenn ihr denkt, unbeobachtet zu sein. Und heute Morgen – wie sie sich deinetwegen aufgebrezelt hat und du ihr förmlich mit deinen Augen unter die Haut gekrochen bist....“

„Hey, jetzt mach mal halblang!“ Alsth spürte Wut in sich aufsteigen. „Gut, ich habe vielleicht etwas gegafft, aber vor *dir* muss ich mich deswegen nicht rechtfertigen. Und Nylla hat sich wohl kaum *meinetwegen* aufgebrezelt. So etwas hat sie überhaupt nicht nötig.“

Das brachte Ringo tatsächlich für ein paar Sekunden zum Schweigen. Er sah Alsth abschätzend an, während seine Mundwinkel zuckten. „Du verstehst nicht allzu viel von Frauen, kann das sein?“ fragte er dann.

Alsth schnappte nach Luft, während er sich bemühte, nicht rot zu werden. „Pass mal auf“, sagte er, vor allem um aus der Defensive heraus zu kommen. „Selbst wenn du deine Rolle als ihr Vater verdient hättest, weil du sie tatsächlich *erfüllt* hättest – was du bekanntlich nicht hast – Nylla ist eine erwachsene Frau. Sie darf anziehen, was sie will, zusammen sein, mit wem sie will, und du hast da gar nichts zu melden.“

Du kennst Nylla doch gar nicht mehr. In den letzten zwei Wochen hast du sie ein bisschen erlebt, aber das war alles. Du weißt nicht, wer sie ist. Sie ist eine junge Frau, die sehr genau weiß, was sie will. Ich kenne niemanden mit so viel Selbstbewusstsein und Willensstärke wie sie. Sie muss vor niemandem

beschützt werden – und vor *mir* erst recht nicht.“

„Aha“, brummte Ringo, nicht sonderlich überzeugt. „Dann verrät mir eins: War das gerade eben ihr normales Verhalten? Zieht sie sich öfters mal wie eine Mischung aus Bardame und Pädagogik-Studentin an und überfällt dich auf der Frachtrampe mit heißen Küssen? Ist das etwa ihre Art, wie sie ihr Selbstbewusstsein und ihre Willensstärke auslebt?“

Alsth schnellte einen Schritt nach vorne und bohrte Ringo seinen Zeigefinger in die Brust. „Ich wusste es! Du kannst es nicht lassen, oder? Sie zu bespitzeln? Sag mal, wie viel unserer Zeit auf diesem Planeten verbringst du damit, hier in der Nähe ihres Schiffs herumzulungern und sie auszuspionieren? Wie viel, Ringo?“

„Wahrscheinlich deutlich weniger als du damit verbringst, ihr auf die Brüste zu starren.“

Am liebsten hätte Alsth ihm jetzt eine geknallt. Aber er riss sich zusammen, ließ seinen Finger sinken und begnügte sich damit, Ringo anzugiften. „Was bildest du dir eigentlich ein? Du lässt deine eigene Tochter zehn Jahre lang sitzen. Du brichst ihr das Herz und fügst ihrer Psyche einen Schaden zu, der sie ihr ganzes Leben prägen wird. Und dann tauchst du wieder auf, aus heiterem Himmel nach all den Jahren – und schon glaubst du, dich in ihr Leben einmischen zu können? Soll ich dir sagen, was ich von dir halte, Ringo!?“

Das schien bei Ringo angekommen zu sein. Die Härte und der Sarkasmus wich vollständig aus seinem Gesicht, stattdessen trat eine Mischung aus Bedauern und Betrübnis hinein. „Du missverstehst mich, wirklich. Ich bin mir bewusst, dass ich kein Recht habe, über sie zu bestimmen. Ich weiß, dass ich die letzten zehn Jahre ihres Lebens nicht mitbekommen habe und sie

wahrscheinlich überhaupt nicht mehr kenne. Und eigentlich glaube ich auch, dass du ihr sehr gut tust, Alsth, und ich will dich auch gar nicht von ihr fern halten.“

Endlich hatte Alsth den Eindruck, dass dieses Gespräch zu irgendwas führte. Er beschloss, Ringo noch eine Chance zu geben. „Sondern?“

Ringo seufzte. „Du bist mitten in der Großstadt aufgewachsen, in der Zivilisation. Du hast keine Ahnung, wie es ist, in ein Leben als Schmuggler hineingeboren zu werden. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie anders die Welt, aus der sie kommt, im Vergleich zu deiner ist.“

„Und *du* weißt das natürlich. Deswegen soll ich unbedingt auf *deinen* Rat hören.“

„Alsth, du musst verstehen.... In unserer Welt gibt es keine wirklich engen Bindungen. Vertrauen ist für die meisten Schmuggler ein Fremdwort. Wo ich herkomme.... wo Nylla herkommt.... da denkt jeder nur an sich selbst. Man denkt nur daran, welchen Nutzen andere für einen haben. Und ob man für die anderen einen Nutzen hat oder die anderen einen bei nächster Gelegenheit in der Scheiße sitzen lassen. Was für dich selbstverständlich ist, Familie, Gemeinschaft, Lebensbindungen, gibt es bei uns einfach nicht.“

„Na gut. Aber irgendwo müssen doch die kleinen Schmuggler herkommen, oder sind das alles Unfallschwangerschaften?“

Das brachte Ringo tatsächlich zum Lächeln. „Die wenigsten Schmuggler werden als solche geboren. Wir waren eine große Ausnahme. Ich und Liara, meine Frau, haben uns bewusst füreinander entschieden – und für Nylla. Wir wollten etwas Konstantes in unserer chaotischen Welt, etwas, das sich da draußen im schwarzen Vakuum wie Zuhause anfühlt. Und wir wollten Nylla

auch so ein Zuhause geben. Leider bekam Liara dann nicht mehr die Chance dazu. Nylla hatte dann nur noch mich. Und wie du siehst: Ich habe dabei total versagt.“

„Äh... okay, das wusste ich nicht...“ Alsth fühlte sich plötzlich ziemlich mies. „Es tut mir leid...“

Doch Ringo winkte ab: „Was ich damit eigentlich sagen wollte: Nylla ist auf diesem Gebiet völlig unerfahren. Sie hat keine Ahnung, wie eine Beziehung zwischen zwei Menschen aussieht, die auf etwas anderem als reinem Pragmatismus beruht. Sie mag eine starke Persönlichkeit haben, wenn es darum geht, ihren Willen durchzusetzen, ihre Ziele zu erreichen, einfach den Tag zu überleben. Aber wenn es darum geht, sich komplett jemand anderem zu öffnen und ihr Inneres mit ihm zu teilen, ist sie noch eine blutige Anfängerin.

Und sag jetzt nicht, ich weiß das nicht, weil ich sie nicht kenne. Ich kenne *mich*. Und ich bin mir absolut sicher, dass es bei ihr genau so ist.“

Alsth hatte schon den Mund aufgemacht, um etwas zu erwidern, doch Ringo deutete ihm an, dass er noch nicht fertig war.

„Das, was sie da im Moment abzieht...“, fuhr er fort. „Ich hab den starken Eindruck, dass sie gerade versucht, sich für dich wertvoll zu machen. Sie glaubt, dass du von ihr bestimmte Bedürfnisse erfüllt haben willst, und sie bemüht sich auf diese plumpe, unbeholfene Art, dir ihren Nutzen zu beweisen. Das ist die einzige Form von Beziehung, die sie kennt, und ich halte es für wichtig, dass du dir dessen bewusst bist. Nur dann kannst du nämlich herausfinden, wie du damit richtig umgehen sollst. Und nur dann wirst du meine Nylla wirklich glücklich machen können. Das ist das Einzige, was ich hier will, ob du es glaubst oder nicht: Dass sie glücklich ist.“

Ringo hatte zu Ende geredet und sah Alsth nun erwartungsvoll an. Dieser hatte während Ringos Monolog mehrere Dinge auf der Zunge gehabt, die er entgegnen wollte. Aber jetzt auf einmal schien er sie alle auf einen Schlag vergessen zu haben.

„Glaub mir, Ringo“, sagte er daher. „Ich will auch unbedingt, dass sie glücklich ist. Und ich werde alles tun, was ich kann, um das nicht zu verbocken. Ich bin schließlich nicht du.“

Ringo sah ihn eine Weile mit schmalen Lippen an. „Okay, das war sehr deutlich“, sagte er dann. „Belassen wir es für den Moment dabei.“

Er nickte Alsth zu und wich ein paar Schritte zurück. Dann schien ihm aber noch etwas einzufallen und er blieb nochmal stehen. „Ach so, was ich eigentlich noch fragen wollte: Wie ist das Gespräch mit deinem alten Polizeikumpel gelaufen?“

Alsth nahm den Themenwechsel nur allzu dankbar an. „Ganz gut eigentlich. Sogar sehr gut.“ Er schilderte Ringo mit ein paar knappen Sätzen, was er Neues erfahren hatte.

Ringo hörte aufmerksam zu und nickte nachdenklich. „Also steckt irgendein krankes Mastermind hinter diesem ganzen Drama. So etwas Ähnliches dachte ich mir schon fast. Und ihr seid euch sicher, dass dieser Scharfschütze vom Raumhafen und der Unterhändler von Ombro ein und dieselbe Person sind?“

„Ziemlich sicher. Ich meine, wie wahrscheinlich ist es, dass beide ein künstliches Auge haben?“

Das ließ Ringo aufhorchen. „Ein Killer mit künstlichem Auge, sagst du? Interessant...“

Alsth hob die Augenbrauen. „Was soll das heißen? Kennst du den Kerl etwa?“

„Möglicherweise...“ Ringo machte eine wegwerfende Handbewegung. „Lass mich eine Nacht darüber schlafen und in mei-

nem Gedächtnis kramen. Du kannst Jhordun sagen, dass wir uns morgen wieder zur Lagebesprechung treffen können. Dann kann ich euch vermutlich schon mehr sagen.... Bis dahin, gute Nacht!“

Ringo drehte sich um und eilte davon.

„Nacht“, murmelte Alsth, während er ihm nachdenklich hinterher sah.

Nach dem Gespräch mit Alsth saßen Kheilo und Vlorah noch eine Weile zusammen, um sich zu beratschlagen.

„Was denkst du, wie wir mit dem Wissen um den bevorstehenden Angriff auf das Anbis-System umgehen sollen?“ fragte Kheilo, während er sich am Kinn kratzte. „Eigentlich sollte es doch unsere Pflicht sein, die Raumflotte vorzuwarnen, oder nicht?“

„Ich halte das für eine sehr schwierige Gratwanderung“, überlegte Vlorah. „Du weißt ja, ich habe Admiral Chan stark im Verdacht, in die ganze Sache verwickelt zu sein. In dem Fall weiß sie ohnehin schon, was da auf sie zukommt. Das könnte alles ein abgekartetes Spiel sein.“

„Hmm...“, brummte Kheilo. „Und wenn wir sie vorwarnen, dann wüsste sie, dass wir ihrem Auftraggeber auf der Spur sind. Dass wir vielleicht auch den Zusammenhang mit diesem Einäugigen kennen. Das könnte die Arbeit für Alsth und die anderen erheblich schwieriger und gefährlicher machen...“

„Immer vorausgesetzt, ich liege bei Chan richtig. Wenn nicht, haben wir vielleicht den Tod von etlichen nichtsahnenden Soldaten zu verantworten.“

„Tja, das ist wohl der Knackpunkt. Es hängt alles von Chan ab und davon, wie viel sie weiß.“

„Und deswegen musst du ihr morgen unbedingt auf den Zahn fühlen. Du solltest ein paar Hinweise bei ihr streuen, ihr die richtigen Fragen stellen, ohne selbst zu viel preiszugeben, und genau auf ihre Reaktion achten. Du musst herausfinden, ob sie schon weiß, was auf sie zukommt, oder nicht.“

„Na schön. Und warum genau muss *ich* das machen?“

Vlorah lehnte sich zurück und machte ein ernstes Gesicht. „Von uns beiden bin ich die Datenanalytikerin und du der Menschenkenner. Das ist also deine Aufgabe.“

„Ich verstehe. Das heißt, ich darf Chan morgen auf ihrem Schiff einen Besuch abstatten?“

„Exakt.“

„Dann freue ich mich jetzt schon mal ungemein auf morgen...“

Es war der Morgen des nächsten Tages auf Eopia 1 und Alsth war ein bisschen spät dran zu Jhorduns anberaumter Lagebesprechung.

Er hatte sich gestern Nacht noch länger Gedanken gemacht über das, was Ringo ihm gesagt hatte, und war dann heute Früh etwas zu spät aus den Federn gekommen. Deswegen legte er die wenigen Meter zu Jhorduns Zimmer mit schnellen Schritten zurück.

Er war schon sehr gespannt darauf, zu erfahren, was Ringo über diesen Kerl mit dem künstlichen Auge eingefallen war und wie ihnen das möglicherweise weiterhelfen konnte. Gestern hatte er Jhordun noch alles berichtet, was er von Kheilo und Vlorah erfahren hatte, und auch darauf, Jhorduns Rückschlüsse und Pläne zu hören, war er gespannt.

Am gespanntesten war er aber zugegebenermaßen darauf,

was Nylla diesmal anhaben würde. Irgendwie hatte er so das Gefühl, dass sie sich auch für diese Gelegenheit wieder etwas hatte einfallen lassen. Nach dem, was Ringo ihm erzählt hatte, wusste er allerdings nicht so recht, wie er nun damit umgehen sollte. Wahrscheinlich war es das Beste, sie mal direkt darauf anzusprechen und auch bei ihren üblichen Ausflüchten nicht locker zu lassen. Aber natürlich nicht jetzt, wo alle anderen auch dabei waren....

Er blieb vor Jhorduns Zimmertür stehen und klopfte an. Kurz darauf öffnete Ringo ihm auch schon die Tür.

Schon an dessen Blick erkannte Alsth, dass ihm wohl eine weitere Testosteronflut kurz bevorstand.

Ringo blockierte zwei Sekunden lang die Tür und starrte Alsth durchdringend an. Seine Miene schien sagen zu wollen: *Pass bloß auf, mein Freundchen!* Doch er beließ es bei der stummen Botschaft, trat zur Seite und ließ Alsth hinein.

Die Tatsache, dass er diesmal darauf vorbereitet gewesen war, schmälerte die Wirkung nur sehr unwesentlich.

Nylla lehnte schon auf ihrem Stammplatz gegenüber an der Kommode und nickte ihm sofort lächelnd zu, als er eintrat. Sie trug eine lange blaue Nietenhose, die von oben bis unten so eng geschnitten war, dass man wahrscheinlich jeden Floh hervorstecken gesehen hätte, der sich darunter verirrt hätte. Besonders viel Fantasie über ihre Proportionen vom Knöchel bis zur Gürtellinie überließ diese Hose ihm nicht.

Oberhalb der Gürtellinie war sie fast völlig unbekleidet. Sie trug nur ein oranges, schlauchartiges Oberteil um die Brust, das lediglich so breit war, dass es gerade so ihre Brüste komplett verdeckte. Davon abgesehen begrüßte Alsth ganz viel nackte Haut. Er wusste gar nicht, wo er zuerst hinsehen sollte.

Sie hatte die untere Schublade der Kommode ein Stück aufgeschoben und einen Fuß darauf abgestellt. Rücklings stützte sie sich mit den Ellenbogen auf der Kommode ab. In dieser Haltung betonte diese Vakuumverpackung von einer Hose unheimlich ihren knackigen Hintern.

Fast hätte er vergessen, die anderen im Raum zu begrüßen, doch das holte er nun nach, während er zu seinem üblichen Platz am Fenster stapfte. Schnell warf er einen guten Morgen in die Runde und nickte nacheinander Mena, Jhordun und Ringo zu. Von letzterem bekam er wieder einen sehr missmutigen und durchdringenden Blick zurück.

„Okay, nachdem nun alle da sind, können wir ja anfangen“, begann Jhordun. „Seid ihr alle über die neusten Erkenntnisse, die wir aus Anbis City erhalten haben, informiert?“

Ringo und Nylla nickten sofort, Mena allerdings schnitt eine unglückliche Grimasse. „Nylla hat zwar beim Frühstück versucht, es mir zu erklären, aber ganz blick ich da noch nicht durch. Wer war jetzt genau wie bei dieser Verschwörung beteiligt, wer wusste Bescheid und wer nicht, wer hat wen umgebracht und welche verschiedenen Leute sind jetzt ein und dieselbe Person?“

„Ich fürchte, Menas Verwirrung ist meine Schuld, Jhordun“, bekannte sich Nylla. „Ich habe selbst nur mit einem Ohr zugehört bei dem Komgespräch gestern. Deswegen bin ich wohl bei meinen Erklärungsversuchen etwas durcheinander gekommen.“

„Na ja“, murmelte Ringo. „So lange du nicht in deinem Kleiderschrank durcheinander kommst...“

Nylla warf ihm sofort einen wütenden Blick zu. „Der ältere Herr dort auf den billigen Plätzen möchte bitte seine unqualifizierten Kommentare unterlassen.“

„Lasst uns diesmal bitte beim Thema bleiben, Leute“, ging Jhordun sofort dazwischen. „Mena, ich werde später nochmal versuchen, es dir zu erklären, wenn ich dir das versprochene Eis spendiere.“

Mena grinste überrascht. „Ach, das war wirklich ernst gemeint mit dem Eis?“

„Natürlich. Ein Jhordun steht zu seinem Wort.“

Alsths Aufmerksamkeit wanderte inzwischen wieder unweigerlich zu Nylla zurück. Er konnte sich immer noch nicht ganz vorstellen, dass sie diese kleine Modenschau nur seinetwegen abzog. Es war so ziemlich der Inbegriff von Überkompensation – als würde sie mit Hyperraumwaffen auf Spatzen schießen. Normalerweise geriet sein Kreislauf ja schon dann in Wallung, wenn sie nur mal gekonnt eine ihrer rabenschwarzen Strähnen hinters Ohr streifte.

Dieses Outfit schlug natürlich gleich einer ganzen Schiffsladung Fässer den Boden aus. Er fragte sich, ob sie das extra neu gekauft hatte oder schon die ganze Zeit in ihrem Kleiderschrank parat gehabt hatte. Diese Hose saß ihr jedenfalls wie angegossen und auch dieses Schlauch-Oberteil schien perfekt zu sitzen. Obwohl er sich einbildete, dass es vielleicht, seit er ins Zimmer gekommen war, ganz minimal heruntergerutscht war. Nicht viel, nur den ein oder anderen Millimeter. Das konnte aber genauso gut auch nur seine Einbildung....

„Alsth?“

Er riss den Kopf herum. „Ja?“

Ringo stierte ihn an und obwohl er seine Wut gut unterdrückte, sah Alsth sie ihm doch deutlich an. „Wie du mir gestern erzählt hast, suchen wir einen Kerl, der für diesen unbekanntem Strippenzieher sowohl als Unterhändler als auch als Auftragskil-

ler arbeitet. Und der hat wohl ein künstliches Auge.“

Alsth bemühte sich, bei der Sache zu bleiben. „So haben mir das jedenfalls sowohl Chet als auch Vlorah und Kheilo erzählt. Und *du* sagtest mir gestern, dass du ihn vielleicht kennst, aber noch etwas Bedenkzeit brauchst. Ist dir inzwischen was Hilfreiches dazu eingefallen?“

„Tja.... das ist es tatsächlich.“ Ringo schluckte seinen Ärger herunter und warf einen bedeutungsvollen Blick über die Runde. „Etwas aus der Zeit, als ich noch für Torx gearbeitet habe. Torx hat damals gelegentlich mal die Dienste eines Auftragskillers in Anspruch genommen, der anstatt eines zweiten Auges ein optisches Implantat hatte. Ob er sein richtiges Auge verloren hat oder es absichtlich durch ein künstliches ersetzt hat, um seine Fähigkeiten als Scharfschütze zu verbessern, weiß ich nicht.“

Jedenfalls habe ich, wenn ich mich nicht irre, zwei oder drei Mal die Bezahlung für den Kerl überbracht. Seinen Namen habe ich nie erfahren, wir haben immer nur den Spitznamen *Einauge* für ihn verwendet. Sehr unangenehmer Zeitgenosse, soweit ich mich erinnere. Unheimlich einsilbig, eiskalt und schroff. Ich war jedes Mal froh, die Geldübergabe sehr schnell hinter mich bringen zu können.“

„Okay, du kennst den Gesuchten also schon – das ist doch mal ein sehr glücklicher Umstand für uns“, meinte Jhordun. „Immer vorausgesetzt, dieser einäugige Killer ist auch unser gesuchter einäugiger Killer, wovon wir aber schwer ausgehen können. Ringo, kannst du uns auch irgendwelche Anhaltspunkte geben, wo und wie wir diesen Zeitgenossen aufspüren könnten?“

Ringo nickte nachdenklich. „Ich habe da schon so eine Idee....“

„Aber?“ Jhordun senkte die Augenbrauen. „Du klingst so, als gäbe es dabei ein Problem.“

„Na ja....“ Ringo druckste herum. „Wenn wir diesen Kerl wirklich finden wollen, würde das uns wahrscheinlich ganz weit ins tiefste Schmuggler-Territorium hineinführen. Delbion, Tramis, Sorassa – die Ecke. Das kann eine extrem gefährliche Gegend sein, selbst für Leute, die sich dort auskennen. Was man dort antrifft, ist wirklich die übelste Kategorie Mensch, die es im Universum gibt. Jeder, der in diesem Umfeld auch nur ein bisschen wie ein Fremdkörper wirkt, spielt sehr schnell mit seinem Leben.“

Alsth war sofort klar, worauf er hinaus wollte. „Du willst sagen, jemand wie ich oder Jhordun wäre selbstmörderisch veranlagt, da rein zu fliegen?“

Ringo nickte. „Selbst Mena könnte dort ernste Schwierigkeiten bekommen. Das ist wirklich nur eine Mission für Leute, die sich perfekt im Schmugglermilieu auskennen.“ Sein nächster Blick in Alsths Richtung war sehr bedeutungsvoll. „Die buchstäblich in diese Welt hinein geboren wurden.“

Auch Jhordun verstand sofort, was er meinte: „Mit anderen Worten: Nur du und Nylla.“

Auf der Stelle stieß Nylla einen kühlen Lacher aus. „Natürlich. Das hast du dir ganz toll überlegt. Wir beide machen einen Ausflug und die anderen müssen zu Hause bleiben.“

„Komm schon“, erwiderte Ringo. „Du kennst dich in dieser Gegend aus – du weißt, dass ich Recht habe. Nur wir beide können diesen Kerl dort finden und das Ganze auch überleben.“

„Falls irgendwas, was du gerade erzählt hast, überhaupt stimmt. Diese ganze Geschichte mit diesem *Einauge* könntest du dir auch einfach nur ausgedacht haben.“

„Glaubst du wirklich, ich denke mir irgendeine Geschichte aus und fliege freiwillig in den gefährlichsten Raumsektor im ganzen menschlichen Besiedlungsgebiet, nur damit du ein paar Stunden mit mir alleine sein musst? Ich bitte dich.“

„Dir traue ich sogar zu, dass du ein ganzes Sonnensystem auf den Kopf stellen würdest, um deine Ziele zu erreichen. Wie zum Beispiel das Anbis-System? Hey, vielleicht bist *du* ja dieser große Unbekannte, den wir suchen.“

„Nylla, das ist jetzt wirklich irrsinnig...“

„Oh ja, was für eine völlige Umkehrung unserer momentanen Situation es wäre, wenn wir zur Abwechslung mal etwas völlig Irrsinniges erleben würden!“

Nun war bei Alsth der Punkt erreicht, an dem er mal wieder genug hatte. „Nylla, wirst du jetzt zusammen mit Ringo losfliegen oder weigerst du dich strikt? In dem Fall muss er es entweder alleine versuchen oder *ich* werde mitfliegen, trotz der möglichen Gefahren.“

Diesmal sah er ihr genau in die Augen und konnte daher deutlich erkennen, wie sehr ihr die Aussicht, dass er sich womöglich auf diese Mission einließ, Angst machte. Natürlich zeigte sie diese Angst nicht lange, sondern hatte sofort wieder ihre übliche Maske auf. „Du bleibst schön hier, Alsth. Selbst wenn alles andere gelogen ist – dass es in der Gegend zu gefährlich für euch Nicht-Schmuggler ist, stimmt. Und alleine lass ich ihn das auch nicht machen. Dazu traue ich ihm zu wenig.“

Sie sah Ringo mit finsterer Miene an. „Na gut, du hast gewonnen. Ich werde den Spaß diesmal mitmachen. Vielleicht können wir auf dem Rückweg ja noch ins Schwimmbad...“

Während Kheilo schnellen Schrittes hinter dem Offizier her-

eilte, der sich vorhin als Leutnant Olef vorgestellt hatte, fragte er sich unweigerlich, ob man diese langen, geraden, nicht enden wollenden Gänge nur zu Einschüchterungszwecken in allen größeren Militärschiffen antraf, oder ob sie tatsächlich eine praktische Funktion hatten.

Er persönlich würde ein engmaschigeres Liftsystem jedenfalls effizienter finden – aber wer weiß, vielleicht hatte Chan ihren Leutnant gezielt angewiesen, ihn länger als nötig durch das Schiff zu führen, um ihn für das Gespräch mit ihr schon mal etwas zu verunsichern. Falls das ihr Plan war, schien er durchaus zu einem gewissen Teil aufzugehen.

Er hatte sich sofort nach dem Komgespräch mit Alsth bei Chan angemeldet. Am nächsten Morgen hatte ihn ein Militärshuttle direkt von der Polizeizentrale abgeholt und in den Orbit geflogen zu Chans Kommandoschiff, der *Cyris*. Dieser Leutnant Olef hatte ihn an der Dockschleuse abgeholt und ihm mitgeteilt, dass Chan bereits in ihrem Bereitschaftsraum auf ihn wartete.

Endlich blieb der Leutnant an einer Tür stehen, an der ein Schild mit der Aufschrift „Admiral Chan“ befestigt war, und klopfte an. Er wartete nicht auf eine Antwort, sondern öffnete die Tür und winkte Kheilo mit sich in den Raum hinein.

Chans Büro war relativ spartanisch und funktionell eingerichtet. Es war überwiegend in weiß und metallisch gehalten und abgesehen von zwei unaufdringlichen abstrakten Gemälden waren die Wände kahl. Die Einrichtung bestand nur aus einem eleganten Schreibtisch, einem Videoschirm, einigen kaum gefüllten Regalen – und dem Sessel hinter dem Schreibtisch, in dem Chan gerade saß.

Sie begrüßte Kheilo mit einem kühlen Lächeln und einem

leichten Nicken. „Kommissar Kheilo. Kommen Sie ruhig näher.“

Typisch, keine Sitzmöglichkeiten für Gäste, bemerkte Kheilo, während er vor ihren Schreibtisch trat. Chan nickte währenddessen Leutnant Olef zu, der sofort Kehrt machte und den Raum verließ.

„Sie haben um dieses Gespräch gebeten, Kommissar“, stellte Chan fest, während sie sich vorbeugte und die Hände auf der Tischfläche vor sich faltete. „Worum geht es?“

Okay, kommen wir gleich zur Sache. Ist mir recht.... „Wie Sie wissen, arbeiten Agent Vlorah und ich zur Zeit daran, die Spur dieses Scharfschützen zurück zu verfolgen.“

„Ja, das weiß ich tatsächlich.“ Chan warf ihm einen leicht verdrießlichen Blick zu. „Was ich dagegen nicht weiß, ist, wie Ihre bisherigen Fortschritte in dem Fall aussehen. Und zwar weil Sie mir bisher keine Zwischenberichte geschickt haben, obwohl es eigentlich so ausgemacht war.“

„Wir haben Ihnen noch keinen Bericht geschickt, weil es im Prinzip noch nichts zu berichten gibt. Das ist eine sehr langwierige Ermittlung und wir stehen noch am Anfang. Unser Problem ist im Moment, dass wir noch gar kein richtiges Motiv für die Tat ausmachen konnten.“

„Kein Motiv?“ Chan machte schmale Augen. „Aus meiner Sicht war der Fall eigentlich klar: Vastor und Ju wurden beseitigt, weil sie zu viel wussten. Dahinter steckt ihr geheimer Sprengstoff-Lieferant.“

Doch Kheilo schüttelte den Kopf. „Wir hatten sie über einen Monat lang in Gewahrsam und bis zum Fruchtfleisch ausgequetscht. Ich bezweifle, dass es noch irgendetwas gab, was sie verschwiegen haben. Und unabhängig davon, was Sie denken,

halte ich es für sehr unwahrscheinlich, dass die weitere Befragung durch die Raumflotte auf Borla noch irgendetwas Neues ergeben hätte. Ich glaube, sie wussten tatsächlich nicht, mit wem sie es da zu tun hatten.“

Jetzt begann die Phase, in der Kheilo besonders auf Chans Reaktionen achten musste. Er ermahnte sich innerlich zur Konzentration und sprach weiter: „Auch eine Racheaktion an Vastor und Ju wegen ihrer Taten beim Oklu-Anschlag schließen wir eigentlich aus. Dazu war der Mord zu leidenschaftslos. Vlorah und ich erwägen einige andere Möglichkeiten – und deswegen wollten wir noch einmal mit *Ihnen* sprechen.“

Jetzt hatte er zumindest schon einmal Chans Aufmerksamkeit. Sie wirkte vielleicht ein bisschen misstrauisch, wobei das auch nur ihre übliche Art sein konnte, aber vor allem interessiert. „Mit mir? Das müssen Sie mir erklären.“

„Wir sollten von vornherein keine Möglichkeit ausschließen. Eine gar nicht mal so abwegige Möglichkeit ist, dass die Tat in Wirklichkeit gezielt gegen das Militär gerichtet war. Jemand wollte vielleicht der Raumflotte oder dem Kontingent hier im Anbis-System oder womöglich gar direkt Ihnen schaden. Entweder aus genereller Abneigung gegen das Militär oder als Botschaft oder Reaktion wegen dem, was Sie in den letzten Wochen hier im System angerichtet haben.“

Wie erwartet ließ Chan Kheilos subtiler Vorwurf völlig kalt, was man von seiner Theorie aber nicht sagen konnte. Jedenfalls hatte Kheilo das Gefühl, dass sie gerade einige Beunruhigung herunterzuspielen versuchte. „Und deswegen lässt er zwei unserer Gefangenen vor unserer Nase abknallen – nur um der Flotte oder mir eins auszuwischen? Warum hat er dann nicht einfach *mich* abknallen lassen?“

Kheilo zuckte mit den Achseln. „Vielleicht glaubt er, dass Sie nur durch jemand anderen ersetzt werden würden, oder vielleicht hält er es für ethisch vertretbar, Terroristen zu töten, Admiräle aber nicht. Es gäbe verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. Ich habe aber ohnehin nur spekuliert. Meine eigentliche Frage wäre jetzt: Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Drohungen bekommen? Oder Hassbekundungen?“

Diese Frage schien Chan tatsächlich zu belustigen. „Kommissar Kheilo, wir haben hier eine ganze Millionenstadt quasi unter Militärbesatzung. Wir bekommen Drohungen und Hassbekundungen im Minutentakt. Wenn wir die alle ernst nehmen und weiterverfolgen würden, würden wir den ganzen Tag nichts anderes mehr machen.“

„Aber manche sind ernster zu nehmen als andere und das sieht man ihnen meistens an...“

Chan machte eine schnelle Handbewegung, um ihn zu unterbrechen. „Na gut. Wenn Sie wollen, weise ich Leutnant Olef an, Ihnen alles, was wir seit unserer Ankunft bekommen haben, runterzuschicken. Ich wünsche Ihnen und Agent Vlorah viel Spaß beim Durchforsten.“

Kheilo beschloss, noch einen Schritt weiter zu gehen. „Wie sieht es mit direkten Angriffen aus? Sind Ihre Einsatzteams auf Widerstand vorbereitet?“

„Was denken Sie wohl? Natürlich!“

„Und Angriffe hier im Orbit? Sind Ihre Schiffe auf so etwas vorbereitet?“

Das brachte Chan tatsächlich zum Stutzen. Ob sie sich ertappt fühlte oder Kheilos Frage nur verdutzte, konnte er noch nicht sagen. „Was soll das denn heißen? Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass irgendwelche aufgebrauchten Bürger es fertig bringen

würden, mehrere Kampfschiffe der Raumflotte zu attackieren!“

„Bis vor einer Weile hätte ich auch nicht gedacht, dass zwei Gesetzlose ein ganzes Einkaufszentrum in die Luft jagen könnten. Doch es ist passiert – weil die beiden mächtige Hilfe von außerhalb hatten. Was, wenn wieder jemand mächtige Hilfe bekommen würde?“

Chan schwieg einen Moment. Sie beugte sich vor und ihre Augen verwandelten sich in Schlitze. „Kommissar. Worauf wollen Sie eigentlich hinaus?“

Kheilo widerstand dem Drang, sich auf die Unterlippe zu beißen. War er gerade eben zu weit gegangen? „Seit Sie hier sind, habe ich das Gefühl, dass Sie das Anbis-System unterschätzen“, versuchte er sich aus der Affäre zu ziehen. „Sie können es zugeben oder nicht, aber Ihr Einsatz bei der Kaserne ist alles andere als nach Plan gelaufen. Weil Sie schon die Gesetzlosen maßlos unterschätzt haben. Ich möchte nur sichergehen, dass Sie nicht wieder denselben Fehler machen. Und wieder sinnlos Menschenleben opfern.“

Chan funkelte ihn an. Und Kheilo wusste, dass er nun verspielt hatte. Denn jetzt hatte er ihr einen Grund gegeben, auf ihn wütend zu sein. Sie würde das nun ausnutzen, um das Gespräch zu beenden.

„Ich muss Ihnen das nicht erzählen, aber ich tue es trotzdem“, knurrte sie. „Seit wir im Anbis-System sind, stehen wir kontinuierlich auf mittlerer Alarmstufe. Nicht nur die *Cyris*, auch unsere Begleitschiffe. Falls es zu irgendeinem Angriff auf die Formation kommen sollte, ob terroristisch oder anderer Art, weiß jeder genau, was er zu tun hat. Sie müssen mir nicht erklären, wie ich meine Arbeit machen muss. Das tue ich schließlich auch nicht.“ Sie stand auf. „Ich schlage also vor, wir belassen es so

und jeder von uns beiden kehrt wieder zu seiner eigenen Arbeit zurück. In Ordnung, *Kommissar*?“

Kheilo machte schmale Lippen. „Ist mir recht.“

„Das freut mich zu hören.“ Chan lief zur Tür und drückte auf den Öffner. „Wir werden uns sicherlich in den nächsten Tagen sehen, spätestens wenn Sie Fortschritte vorzuweisen haben. Echte Fortschritte, meine ich. Leutnant Olef wird Sie wieder zum Shuttle bringen.“

Resignierend verabschiedete Kheilo sich von Chan und ließ sich hinausführen. Dort nahm Olef ihn wieder in Empfang. Kheilo hatte keine Ahnung, ob er die ganze Zeit hier gewartet hatte oder ob er ungefähr gewusst hatte, wie lang Chan ihn erdulden würde.

„Darf ich Ihnen eine Frage stellen, Leutnant?“ sprach er Olef auf dem Rückweg zum Shuttle an. „Ist Admiral Chan eigentlich für ihr Pokerface bekannt?“

Olef schmunzelte kurz. „Lassen Sie es mich so ausdrücken: Einige ihrer Untergebenen hat sie durchaus schon öfters mal um ihren Wochensold gebracht.“

„Ah...“, seufzte Kheilo. „Das dachte ich mir schon fast.“

Nyllas Haare waren nass.

Sie wirkten dadurch im gedämmten Licht ihres kleinen Raumschiffs noch schwärzer, dichter und glänzender als sonst. Einige dünne, schwarze Strähnen klebten ihr im Gesicht und sahen dabei fast aus wie Körperbemalung.

Sie trug diesmal ein hellgrünes Top, bauchfrei, mit hauchdünnen Trägern und atemberaubend tiefem Ausschnitt. Dazu ein schwarzes Höschen, das nicht einmal den Hauch eines Beinansatzes hatte. Ansonsten war sie mal wieder barfuß.

Anscheinend war sie gerade beim Duschen gewesen, als Alsth angeklopft hatte, und hatte sich schnell angezogen, ohne sich vorher abzutrocknen. Einige einzelne Wassertropfen glänzten auf ihren Schultern und ihren Brüsten. Und dieses Top klebte ihr geradezu auf der Haut. Ihre Füße hatten kleine, nasse Abdrücke auf dem Fußboden hinterlassen.

Alsth zwang sich dazu, diesmal nicht einfach entgeistert auf ihrer Frachtrampe stehen zu bleiben, sondern direkt auf sie zuzugehen und den Kopf dabei möglichst hochzuhalten. Er sah ihr in die tiefen, grünen Augen, während er ihr den verdienten Begrüßungskuss gab. Nylla flüsterte ihm ein „Hallo, Alsth“ zu, kurz bevor sich ihre Lippen berührten. Sie roch frisch und nach Duschgel. Seine Hände glitten an ihre Taille und strichen über den nackten Teil ihres Rückens. Sein Puls raste wieder wie verrückt.

Es waren fast 24 Stunden seit seinem Komgespräch mit Kheil und Vlorah vergangen und ihr verabredeter Anschlusstermin stand kurz bevor. Alsth hatte ihnen die Neuigkeiten über diesen Kerl mit dem künstlichen Auge mitzuteilen, die sie von Ringo erfahren hatten, und ihre weiteren Pläne. Und vielleicht hatte sich ja auch in Anbis City etwas Neues ergeben. Natürlich hatte er sich im Vorfeld aber deutlich mehr Gedanken darüber gemacht, was Nylla diesmal wieder anhaben würde. Er hatte schon damit gerechnet, dass sie ihn im Cocktailkleidchen erwarten würde, oder im Negligé, oder direkt im Bikini.

Ihre tatsächliche Wahl stand dem sicherlich in nichts nach.

Sie lösten sich voneinander und Nylla bot Alsth wieder ihren Pilotensessel an der Komanlage an, die sie wieder für ihn vorbereitet hatte. Und dann wollte sie sich schon wieder in ihre Waschecke zurückziehen, genau wie gestern. Doch Alsth wollte

sie diesmal nicht so einfach davonkommen lassen. Er hatte fest vor, direkt nach dem Komgespräch noch mit ihr darüber zu reden, was sie da im Moment veranstaltete und was Ringo ihm dazu erzählt hatte.

„Warte mal, Nylla.“ Er griff sanft aber bestimmt nach ihrem Arm. „Es wäre gut, wenn du diesmal am Gespräch teilnimmst. Erstens damit du Mena nicht wieder Müll erzählen musst. Und zweitens weil wir hier ein Team sind und Kheilo und Vlorah nicht immer nur mit mir allein zu tun haben sollen.“

Doch Nylla winkte sofort ab. „Lass mal, Alsth. Du weißt am besten, was die beiden wissen müssen, und ich hätte sowieso nichts wirklich Nützliches zu erzählen. Außerdem weißt du ja, dass ich nicht unbedingt Vlorahs Lieblingsmensch bin. Das ist umgekehrt übrigens ähnlich.“

„Ja, das weiß ich schon. Aber wäre jetzt nicht ein guter Zeitpunkt, das Kriegsbeil zu begraben? Kheilo und ich waren ja auch nicht mehr so ganz grün miteinander...“

Nylla schlängelte ihren Arm aus seinem Griff. „Alsth, vielleicht ist es dir nicht aufgefallen, aber ich bin klatschnass. Besagt nicht irgendeine alte Erdenweisheit, dass man für Versöhnungsrituale trocken sein und einen lustigen Hut aufhaben muss?“

„Äh...“

Sie tapste vorsichtig zu ihrer Waschecke hinüber. „Außerdem bin ich barfuß und der Boden ist rutschig. Wenn ich hier noch länger das Gleichgewicht halten muss, fliege ich auf die Schnauze und breche mir was und unser schöner Familienausflug morgen muss leider ausfallen. Also, wenn es dir nichts ausmacht...“

Alsth gab sich geschlagen. Eines Tages würde er vielleicht

mal seinen Willen bei ihr durchsetzen können, aber offenbar nicht heute. Er nahm also auf dem Pilotenstuhl Platz, tippte Kheilos Komnummer in die Konsole ein und wartete auf den Verbindungsaufbau.

Über die Spiegelung im deaktivierten Sichtschirm konnte er Nylla wieder direkt in ihrer Waschecke beobachten. Sie hatte sich ein Handtuch geschnappt und rubbelte sich damit die Haare trocken. Zumindest konnte er beruhigt davon ausgehen, dass sie nicht wieder genau dasselbe wie gestern machen und ihm ihre nackte Rückseite präsentieren würde. Das wäre nun wirklich zu offensichtlich, selbst für Nylla in ihrer momentanen Verfassung.

„Hier Kheilo.“

Alsth grinste. Sie hatten schon wieder auf ihn gewartet. „Hallo, Kheilo, hier Alsth.“

„Hallo, Alsth. Bei mir ist auch wieder Agent Vlorah.“

„Guten Abend.“

„Abend. Und hier bei mir ist wieder Nylla, aber sie hört wieder nur zu.“

Er sah zu Nylla und stellte fest, dass sie das Handtuch auf den Boden geworfen und ihre Füße draufgestellt hatte. Sie war wieder eingehend mit ihrem Spiegelbild beschäftigt.

„Es war eine gute Idee, uns für heute wieder zu verabreden“, fuhr er fort. „Wir haben zum Beispiel Neues über unseren einäugigen Freund zu berichten.“

„Wirklich? Das ist gut zu hören. Ich fürchte, bei uns ist es nicht so ertragreich gelaufen...“

Alsth bemerkte, dass Nylla sich mit beiden Händen am unteren Saum ihres Tops zu schaffen machte. Er hörte schon einige Alarmsignale in seinem Kopf. *Nein.... das macht sie jetzt nicht.... nicht schon wieder....*

„.... habe zwar Chan mehr oder weniger subtil damit konfrontiert, aber sie hat sich nicht aus der Reserve....“

Nylla zog das Top hoch, zerrte es über den Kopf und warf es zur Seite.

Jetzt reicht es!

„.... und deswegen müssen wir wohl....“

„Moment mal, Kheilo!“ Alsth hieb auf die Komkonsole und unterbrach die Verbindung. Er sprang vom Stuhl hoch, wirbelte herum und stürmte auf Nylla zu.

In Anbis City in ihrem Büro in der Polizeizentrale drehte Kheilo sich verdutzt zu Vlorah um und sah sie fragend an. „Was war das denn jetzt?“

Vlorah zuckte nur ratlos mit den Achseln.

Alsth packte Nylla am Arm und zog sie aus der Waschecke heraus und zu sich herum. Sie hatte ihn bereits kommen bemerkt und noch rechtzeitig ihre Hände hochgerissen, um damit ihre Brüste zu verdecken.

„Hey, was soll das!?“ brüllte sie ihn an. „Bist du übergeschnappt!?“ Sie hielt ihre Hände überkreuz auf die beiden Brüste gedrückt, während sie Alsth wütend anfunkelte.

„Was denkst du eigentlich, was das hier werden soll, Nylla?!“ brüllte er zurück, während er die Erkenntnis zurückzudrängen versuchte, dass Nylla gerade so gut wie nackt vor ihm stand und nur ihre zierlichen Hände ihm einen noch betäubenderen Anblick ersparten. „Willst du diese Nummer jetzt *jedes Mal* abziehen?“

„Wovon zum Teufel redest du!?“ Sie schien wirklich wütend zu sein und drückte mit beiden Händen ordentlich fest zu. Alsth

musste sich unaufhörlich zur Konzentration ermahnen. „*Ich* ziehe eine Nummer ab!? Hat dir nie jemand beigebracht, dass man Mädchen nicht einfach nackt überrascht? Wir sind vielleicht dabei, so etwas Ähnliches wie ein Paar zu werden, aber das heißt noch lange nicht, dass ich das Glotzobjekt für dich spielen muss, wenn es dir gerade passt! Dreh dich gefälligst um, du Spanner!“

Alsth dachte gar nicht daran, klein beizugeben. „Nylla.... *Ich* sitze keine drei Meter von dir weg und *du* ziehst mal eben blank! Zum zweiten Mal schon! Wie, denkst du, soll ich da reagieren?“

„Du warst in ein Gespräch mit Kheilo vertieft und mit dem Rücken zu mir! Ich wollte nur schnell noch einmal aus dem Oberteil schlüpfen, um mich richtig abzutrocknen. Ich kann ja nicht ahnen, dass du sofort auf mich zugesprungen kommst wie ein brünftiger Stier! Dreh dich jetzt gefälligst um, damit ich mich wieder anziehen kann!“

„Und natürlich ist das Licht nur zufällig gedimmt, außer bei dir in der Waschecke, und der Sichtschirm ist ganz zufällig ausgeschaltet, sodass er spiegelt. Und natürlich ist es auch Zufall, dass du gerade jetzt duschen musstest und dich nicht mehr richtig abtrocknen konntest. Woher solltest du auch wissen, dass ich gerade jetzt auftauchen würde, *genau zu dem Zeitpunkt*, den wir vorher vereinbart haben? Und dass du seit gestern Schaufensterpuppe spielst, hat auch überhaupt nichts mit all dem zu tun. Oder mit *mir*. Das ist alles *reiner Zufall*, hab ich recht?“

Nylla antwortete darauf nicht sofort, sondern begnügte sich erst einmal damit, ihn weiter wütend anzustarren. Immerhin hielt sie ihre Hände jetzt etwas lockerer – achtete aber genau darauf, sie nicht *zu* locker zu halten.

Alles in allem sah sie einfach atemberaubend aus. Sie trug nur

noch dieses winzige Höschen und ihre Haut glänzte immer noch ein bisschen nass. Alsth fragte sich zunehmend, wie lange er das wohl noch durchhalten würde.

„Deine Fantasie scheint langsam mit dir durchzugehen“, grummelte Nylla schließlich trotzig. „Ich hab keine Ahnung, was du meinst.“

Alsth rollte mit den Augen. „Komm schon, Nylla. Ich weiß, dass du mich nicht für so begriffsstutzig hältst. Dir war von Anfang an sonnenklar, dass ich etwas bemerken würde und welche Wirkung es auf mich haben würde. Ich bin mir nur noch nicht so sicher, *warum* du das machst. Glaubst du wirklich, ich würde das von dir erwarten?“

Wieder schwieg Nylla nur. Es kam nicht oft vor, dass ihr mal kein sarkastischer Spruch zu irgendeiner Situation einfiel. Und langsam begann sie ihm auch etwas leid zu tun, wie sie da so halbnackt, hilflos und mit den Händen auf den Brüsten vor ihm stand. Kurzerhand griff er nach seinem T-Shirt, zog es über den Kopf und hielt es ihr hin. „Hier. Was zum Überziehen.“

Nylla sah zuerst ihn an, dann das T-Shirt vor ihrer Nase und dann wieder ihn. Sie sagte dabei nichts.

Irgendwann wurde ihm dann auch klar, dass sie es gar nicht nehmen konnte, weil sie gerade beide Hände voll hatte. Etwas unbeholfen machte er noch einen halben Schritt nach vorne, drückte ihr das T-Shirt gegen das Brustbein und wich dann wieder zurück.

Nylla sah ihn weiter stumm an und regte sich nicht. Das T-Shirt, das er ihr im Dekolletée abgelegt hatte, begann langsam und schrittweise zu rutschen, wurde dann immer schneller und segelte schließlich zu Boden, wo es genau zwischen ihnen liegen blieb. Nun standen sie sich beide mit nacktem Oberkörper

gegenüber.

Alsth hätte sich gerne gegen die Stirn gehauen. So war das nicht geplant gewesen. Nylla blieb weiterhin still, starrte ihm jetzt aber auf die nackte Brust anstatt ins Gesicht. Immerhin war es jetzt etwas ausgeglichener.

„Das war übrigens eine ernst gemeinte Frage“, sagte Alsth schließlich. „Glaubst du tatsächlich, ich würde das von dir erwarten? Und dass ich dich links liegen lassen würde, wenn du nicht spurst? Das hat mir nämlich *dei.... jemand....* kürzlich weiß zu machen versucht.“

Sofort stierte Nylla ihn wieder wütend an. Alsth biss sich auf die Lippe. Er hatte eigentlich vorgehabt, Ringo aus dieser Diskussion heraus zu halten.

„Aha. Jetzt redest du also mit meinem Vater über mich. Als wenn es nicht schon unerträglich genug wäre, dass ich den Kerl jeden Tag hier sehen muss.“

„Nein, das...“ Alsth versuchte sich zu sammeln. „Ich habe nicht.... Schau, er ist gestern um dein Schiff herumgeschlichen und hat sich mir dann in den Weg gestellt und mir diesen ganzen Sermon über das einsame und nutzenorientierte Schmugglerleben erzählt und dass du praktisch emotional verkümmert wärst und.... Es war totaler Blödsinn. Je mehr ich darüber nachdenke, umso absurder finde ich es.“

Nyllas Augen wurden nur noch schmaler. „Er schnüffelt mir also hinterher, ja? Wann genau wolltest du mir das eigentlich erzählen?“

„Er schnüffelt nicht.... Okay, gut, wahrscheinlich tut er das.... Aber das ist jetzt egal! Wechsel bitte nicht das Thema, ich hab schon so genug Schwierigkeiten, bei der Sache zu bleiben!“ Zum vielleicht zwanzigsten Mal wurde Alsth bewusst, dass sein

Blick zu weit gesenkt war, und er riss hastig den Kopf wieder hoch. Immerhin schien es ihr mittlerweile ähnlich zu gehen. „Warum sagst du mir nicht einfach, was du mit diesem Theater bezwecken willst, dann können wir vielleicht endlich...“

„Wie war sie so?“ schoss es plötzlich aus Nylla heraus wie aus einem Gewehrlauf. „Chet? War es toll sie wieder zu sehen? Sieht sie immer noch so umwerfend aus wie damals?“

Alsth war einen Moment überrumpelt. „Äh.... Es war.... Sie sieht okay.... mehr als okay.... Moment mal.... Hier geht es um *Chet!*?“

„Vielleicht erinnerst du dich – ich war dabei, als du auf Torx‘ Raumstation warst, als du mit ihr dieses.... Abkommen getroffen hast. Und ich kenne Chet und weiß genau, was sie für eine Person ist. Du findest sie doch total scharf, oder nicht?“

Damit hatte Alsth jetzt überhaupt nicht gerechnet. Er wusste nun wirklich nicht mehr, was er sagen sollte. „Nein.... Ich meine.... Ja, schon.... Aber....“

„Du warst zwei Tage auf dieser Station und sie hätte es fast geschafft, dich ins Bett zu kriegen. Ich meine, sie *hätte* es geschafft, wenn du nicht kurz vorher aufgefliegen wärst! Wie lange ist es her, dass du *mich* bei der Kaserne wiedergefunden hast? Wie viele Tage haben wir seitdem zusammen verbracht?“

Dieses Gespräch nahm für Alsth eine immer unwirklichere Richtung. „Führst du jetzt ernsthaft einen Distanz-Wettbewerb mit *Chet*, wer von euch mich schneller *ins Bett kriegt*? Das....“ Er musste tatsächlich laut lachen. „Jetzt mach mal halblang.... Ich *musste* damals dieses Angebot von ihr annehmen, weil ich vielleicht ein verfluchtes *Sonnensystem* zu retten hatte und mir langsam die Zeit ausging! Das war nie *meine* Idee! Ich habe nur....“ Er stockte.

Nylla hatte soeben ihre Hände neu arrangiert, sodass sie beide Brüste mit einer Hand und dem zugehörigen Unterarm bedeckte und dadurch eine Hand frei hatte. Irgendwie hatte sie das geschafft, ohne dass er noch mehr zu sehen bekam als ohnehin schon. Irgendwo im Hinterkopf fragte er sich, warum sie das nicht schon viel früher gemacht hatte.

Sie machte einen Schritt nach vorne und tippte ihm mit dem Zeigefinger der nun freien Hand bei jedem Satz gegen die nackte Brust. „Erzähl mir nicht, dass du es nicht auch wolltest! Dass du total angewidert von der Vorstellung warst, mit Chet zu schlafen! Dass sie dich nicht um ihren Finger gewickelt hat und du nicht ganz verrückt nach ihr warst! Und dass du dich nicht gefreut hast, als du hörtest, dass du sie auf Ombros Schiff wiedersehen würdest! Ich hab es genau gesehen! Deinen Blick, als du es erfahren hast! Deine Augen haben wie Edelsteine geleuchtet!“

Alsth holte Luft. Und noch einmal. Er wollte irgendwas erwidern. Aber ihm fiel einfach nichts ein. Er wollte sich nicht eingestehen, dass sie mit ihren Anschuldigungen auch ein bisschen Recht hatte. „Nylla....“, brachte er schließlich hervor. „Natürlich ist Chet eine sehr attraktive Frau. Und okay, ja, ich war damals wirklich total scharf auf sie....“

Nylla schnaubte und drehte sich um. Alsth starrte wieder auf ihre nackte Rückseite. Sie nahm beide Arme herunter und ballte ihre Hände zu Fäusten.

„Aber seitdem hat sich so unglaublich viel verändert, für mich, für *uns*...“, sprach Alsth schnell weiter, bevor er wieder die Konzentration verlor. „Ich weiß nicht, was du da letztens in meinen Augen gesehen hast, aber ich habe mich sehr unbehaglich gefühlt bei der Aussicht, Chet wieder zu sehen. Daran hat

sich auch nichts geändert, als sie dann direkt vor mir gestanden hat. Und weißt du was? Sie hat das sofort gemerkt. Und sie hat irgendwie herausbekommen, dass wir beide jetzt zusammen sind, ohne dass ich etwas sagen musste.“

Er überlegte kurz, ob er erwähnen sollte, dass Chet versucht hatte, ihn zu küssen. Er entschied jedoch, dass das im Moment wahrscheinlich keine gute Idee war. „Natürlich ist sie immer noch sehr attraktiv“, sagte er stattdessen. „Aber das war es auch schon. Sonst habe ich kein Interesse an ihr. Wenn du auf jede andere Frau eifersüchtig sein willst, die ich einfach nur attraktiv finde, dann wirst du in Zukunft nicht viel Freude am Leben haben.“

„Ich bin nicht eifersüchtig!“ Nylla drehte sich wieder um. Natürlich hatte sie ihre Brüste wieder mit einem Arm verdeckt. „Aber ich weiß nun mal, das, was Chet damals gemacht hat, hat bei dir funktioniert. Ich habe selbst gesehen, wie es bei anderen Männern funktioniert hat, als ich mal mit ihr ausgegangen bin.“

„Und deswegen dachtest du, du müsstest das bei mir genau so machen?“ Alsth schüttelte den Kopf. „Nylla, das ist zwar sehr schmeichelhaft, aber auch total überflüssig. Ich bin schon völlig verrückt nach dir, wenn du einfach du selbst bist. Wenn du einfach redest oder mich anlächelst, oder... einfach *da* bist. Ich meine, war das bisher etwa noch nicht so offensichtlich, dass dir das nie aufgefallen ist?“

Er bemerkte, dass Nylla plötzlich mit ihren Emotionen kämpfte. „Ich wollte einfach... für dich... Ich will, dass du mich...“ Sie schluckte, und musste eine Träne wegblinzeln. „Ich hasse es, das sagen zu müssen, aber ein bisschen hat mein Vater Recht. Ich hab Angst, dass ich dich verlieren könnte.“ Sie senkte den Blick und wirkte plötzlich so unheimlich schwach und ver-

letzlich. „Genau wie.... ihn.“

In diesem Moment schmolz Alsths Herz davon wie heiße Butter. Wenn er bis jetzt nicht längst genau gewusst hätte, dass er dieser Frau hoffnungslos verfallen war, dann wusste er es spätestens jetzt. Völlig egal, wie nackt und nass und auf dem Holzweg sie gerade war, er wollte sie jetzt nur noch in den Arm nehmen und drücken.

Also ging er auf sie zu und tat genau das. Sie hatte nur einen Arm frei, aber mit dem anderen erwiderte sie die Umarmung sofort umso heftiger. „Du wirst mich nicht verlieren“, flüsterte er sanft. „Ich verspreche es. Sie werden einen von uns umbringen müssen, wenn sie uns beide noch einmal auseinander kriegen wollen. Da kannst du Gift drauf nehmen.“

Sie blieben noch eine Weile umschlungen, nackter Oberkörper an nackter Oberkörper, dann lösten sie sich voneinander und Nylla wischte kurz mit der freien Hand über ihre Augen. „Dann.... kann ich ja ab jetzt wieder normale Klamotten anziehen, oder?“

Er grinste. „Kannst du. Ein Teil von mir wird die regelmäßigen Kreislaufschübe zwar vermissen, aber okay.... Und wenn du dich ausziehen willst, wogegen ich grundsätzlich auch nichts habe, dann warte bitte in Zukunft, bis ich meine Komgespräche beendet habe.“

„Versprochen.“ Nylla nickte grinsend. „Ich.... schätze, du willst jetzt weiter mit Kheilo und Vlorah reden?“

Alsth erschrak. „Himmel.... Die beiden hab ich ja total vergessen! Was sag ich denen jetzt bloß?“ Er sah Nylla amüsiert an. „Ich glaube kaum, dass die jetzt so lange gewartet haben. Am besten schnappe ich mir schnell Jhorduns Computer und hinterlasse Kheilo kurz eine Nachricht mit unseren neusten In-

fos. Er hat ja schon gesagt, dass sie selbst eigentlich nichts Neues zu vermelden haben.“

„Das wäre wahrscheinlich das Beste. Wenn du jetzt gehst, kann ich mich auch vielleicht endlich richtig abtrocknen und wieder anziehen. Das heißt, wenn du dich satt gesehen hast....“

Erneut riss er schnell den Kopf wieder hoch. „Äh.... richtig. Ich gehe dann mal.“

Nun, da er sich von diesem Anblick verabschieden musste, fiel es ihm plötzlich sehr schwer. Womöglich würde es eine Weile dauern, bis er wieder so viel von ihr zu sehen bekommen würde. Schnell fischte er sein T-Shirt vom Fußboden und zog es wieder über. Anschließend schlurfte er um sie herum auf die Verbindungstür zum Frachtraum zu, wobei er ihr immer zugewandt blieb. Nylla drehte sich nur mit ihm mit und grinste dabei heimtückisch.

Er trat rückwärts durch die Verbindungstür. „Bis morgen dann.“

Nylla tastete mit der freien Hand nach dem Türschließer. „Bis morgen – und danke, Alsth!“

Die Tür schloss sich.

Alsth rührte sich nicht. Er stand wie versteinert in ihrem Frachtraum. Sein Kopf dröhnte und in seinem Blickfeld flimmerte es wie verrückt.

Du kleines, fieses, hinterhältiges Miststück...

Sekundenbruchteile, bevor die Tür zugefahren war, hatte Nylla auch die andere Hand herunter genommen.

Irgendwann fand Alsth die Kontrolle über seinen Körper zurück. Er drehte sich langsam um, taumelte leicht benommen aus dem Frachtraum hinaus und verließ die *Landario* in Richtung ihres Hotels. Er wollte gleich noch zu Jhordun und sich dessen

Computer ausleihen. Dann würde er sich noch einmal kurz schriftlich übers Komnetz mit Kheilo austauschen. Da dieser sich sicherlich schon wundern würde, was zum abrupten Ende ihres Gesprächs geführt hatte und warum er sich danach nicht wieder gemeldet hatte, sollte er ihn nicht allzu lange warten lassen.

Aber zuerst musste er unbedingt noch einmal kurz in sein Zimmer zurück.